haufenster-
Scheiben
liefert
u. setzt
ein
CHMIDT-MENSS
ndlung · Glasschleiferei
auverglasungen
raße 12 Ruf 2112

· Flechten,
Hautausschlag
ich gern kostenlos das einfache
durch welches schon Unzählige
ngem Leiden oft in 14 Tagen
) vollständig befreit wurden.
ller, Görlitz/Schles. Schließfr.
Erhältl. i. d. Apoth.)

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: Je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, St. Quirinusblatt Mark 1.55 und 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstr. 84, Telefon 286 — Druck und Verlag Gesellschaft s. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg.; Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 74 — Neuß, Donnerstag, 28. März 1935 (Sixtus) — 62. Jahrgang

Gegen das Kownoer Urteil:

Protestkundgebung auch in Neuß.

Ein Telegramm an den Führer.

„Was fordern wir von Litauen? — Unsere deutschen Brüder frei!" „Wir protestieren für unsere deutschen Brüder in Litauen!" So und ähnlich riefen gestern Sprechchöre am Abend durch die Straßen der Stadt Neuß, die aufgerufen war, in einer Protestkundgebung ihre Solidarität mit den Memeldeutschen zu bekunden, die durch das ungeheuerliche Urteil von Kowno zu Todes- und langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden. Kreisleiter Erich Börger hatte außer den Gliederungen der NSDAP und der NS-Formationen die ganze Bevölkerung zum Protest aufgefordert, und so fand man sich denn am Abend zahlreich auf dem Marktplatz ein, auf dem man schon vor Beginn der Kundgebung von allen Seiten die Protestrufe der Sprechchöre vernahm.

Vor dem Rathaus brannten die Gaskandelaber, und die Front selbst erstrahlte wie schon so oft im vollen Schmuck der Lampen, doch war es diesmal nicht zur Bekundung der Freude, sondern des Mitfühlens mit Deutschen, die jenseits der Grenze unter der Willkür eines fremden Volkes leiden. Die Formationen hatten Züge durch die Stadt veranstaltet und waren dann mit ihren Fahnen vor dem Rathaus aufmarschiert.

Zu der großen Zahl von Menschen, die sich eingefunden hatte, sprach dann Kreisleiter Erich Börger, um alle aufzurufen, ihre Einmütigkeit gegen die litauischen Urteile zu zeigen. In seiner Rede gab der Kreisleiter auch von einem Telegramm Kenntnis, das von der Stadt Neuß und vom Landkreis Grevenbroich-Neuß an den Führer gesandt wird, um ihm den Protest der Bevölkerung zu melden und ihm das Vertrauen auszusprechen, daß er diese Beleidigung der Nation abwende.

Der Redner führte aus, daß das Kownoer Urteil in der ganzen deutschen Nation Entsetzen erregt habe und in der ganzen gesitteten Welt Entsetzen hervorrufen müsse. Das sei keine Justiz und keine Gerechtigkeit, sondern legalisierter Raubmord. Als 1917 der litauische Staat gebildet wurde, habe er seinen Kampf gegen den Bolschewismus nur mit Hilfe der deutschen Baltikumkämpfer erfolgreich führen können. Wenn durch das sogenannte Memelstatut die Selbständigkeit des Landes anerkannt werde, so sei doch auf alle mögliche Weise versucht worden, diese Selbständigkeit zu vernichten. Der Memellandtag wurde geschlossen und damit sei die Vertretung des Volkes abgeschafft und dieses der Willkür Litauens ausgeliefert worden. Da die Verurteilten nichts anderes getan hätten, als an ihrem Volkstum festgehalten und für das Recht, das ihnen von den Signatarmächten zuerkannt wurde, gekämpft hätten, so empfinde die ganze deutsche Nation mit ihnen und erhebe sich zum Protest.

An diesem Beispiel sehe man, was es bedeute, wenn eine Nation keine Macht habe, man erkenne die Notwendigkeit, stark zu sein, damit nicht eine kleine Nation mit einem Volk von 65 Millionen Menschen Schindluder treiben könne. Man verlange Gerechtigkeit und fordere, daß der Völkerbund sich gegen

(Fortsetzung Seite 2.)

Das Telegramm, das an den Führer gesandt wurde, hat folgenden Wortlaut:

An den Führer Adolf Hitler, Berlin.

Die Bevölkerung der Stadt Neuß und des Landkreises Grevenbroich-Neuß protestiert in Massenkundgebungen schärfstens gegen Schandurteil in Kowno. Sie vertraut darauf, daß Sie, Führer, die Beleidigung der Nation abwenden.

Börger, Kreisleiter.

Frankreich ohne Verständnis.

Die Pariser Presse nennt die deutschen Memelkundgebungen „übertrieben".

Paris, 28. März. Die französischen Blätter beschäftigen sich in ihrer Erörterung über die Memelurteile auch mit den deutschen Kundgebungen und sprechen dabei von „übertriebenen deutschen Protesten".

Das „Echo de Paris" gebraucht die Ueberschrift, „Eine Uebereizungskampagne in Deutschland wegen der litauischen Todesurteile".

Der „Matin" meint, in Deutschland würden „spontane" Kundgebungen gegen Litauen organisiert.

Das „Ouevre" spricht davon, daß die öffentliche Meinung jetzt mit der Memelfrage überreizt werde.

*

Es scheint ein eigener französischer Mangel an Verständnis für Deutschland und deutsche Mentalität zu sein, wenn man so über die gestrigen Kundgebungen urteilt.

Simon wieder in London:

England wartet ab.

Die Abreise Simons.

DNB. **Berlin,** 28. März. Der englische Außenminister Sir John Simon hat Berlin gestern vormittag wieder verlassen.

Gegen 9 Uhr 45 begab sich Sir John Simon vom Hotel Adlon aus zu Fuß nach dem englischen Botschaftsgebäude, um sich hier zu verabschieden. In Begleitung des englischen Botschafters Sir Eric Phipps trat Sir John Simon dann die Fahrt zum Berliner Flughafen Tempelhoferfeld an, der Flaggenschmuck angelegt hatte. Die Flagge des Reiches und die englische Flagge flatterten im Winde über dem Flughafengelände. Eine Abteilung der Leibstandarte Adolf Hitler war angetreten und erwies den englischen Gästen militärische Ehren.

Nach kurzen Worten der Verabschiedung bestiegen Simon und seine Begleiter das Sonderflugzeug „Delia", das sie wieder nach London brachte.

Simon vor dem Kabinett.

DNB **London,** 27. März. Das britische Kabinett trat Mittwoch abend im Unterhaus zusammen, um den Bericht des Außenministers Sir John Simon über seine Berliner Aufgabe entgegenzunehmen. Da das Kabinett nicht die Absicht hatte, irgend welche Beschlüsse über die in dem Bericht erwähnten Fragen zu fassen, dauerte die Sitzung nur 40 Minuten. Eine vollständige Denkschrift über seinen Berliner Besuch wird Simon, wie Reuter zu wissen glaubt, zu gegebener Zeit dem Kabinett unterbreiten. Man rechnet damit, daß der Außenminister heute eine kurze Erklärung über seinen Besuch im Unterhaus abgeben wird.

Nur formelle Erklärungen.

London, 28. März. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt zu der gestrigen Kabinettssitzung, ihre kurze Dauer (40 Minuten) erkläre sich daraus, daß keine Entscheidungen zu treffen waren, bevor Eden aus Moskau, Warschau und Prag zurückgekehrt sei. Eher werde man nicht in der Lage sein, sich eine Vorstellung über die Gesamtlage zu machen. Die heutige Erklärung Simons im Unterhaus werde notwendigerweise nur einen sehr formellen Charakter haben. Nach Ansicht der Regierung werde eine Unterhausdebatte nicht vor Beendigung des diplomatischen Meinungsaustausches stattfinden.

Eine „schottische" Anfrage.

DNB **London,** 27. März. Daß die Engländer ein sehr sparsames Volk geworden zu sein scheinen, geht aus einer am Mittwoch im Unterhaus gestellten Anfrage eines Abgeordneten hervor, der gerne wissen wollte, ob für den Flug des englischen Außenministers nach Berlin die Angebote von mehr als einer Luftverkehrsgesellschaft eingeholt worden seien. Der Ministerpräsident tröstete den Abgeordneten, von dem im Augenblick nicht bekannt ist, ob er schottischer Abstammung ist, mit dem Hinweis darauf, daß zweifellos die vorteilhaftesten Bedingungen erzielt und unnötige Ausgaben vermieden worden seien. Gegenangebote seien allerdings nicht eingeholt worden.

Drehbare Geschütztürme

bei zwei englischen Bombengeschwadern.

DNB **London,** 28. März. Zwei englische Bombengeschwader werden zurzeit mit mechanisch-drehbaren Geschütztürmen ausgerüstet. Die zweimotorigen Overstrandbomber sind die ersten Flugzeuge der Welt, bei denen diese neue englische Erfindung, die in ähnlicher Weise wie die Geschütztürme der Kriegsschiffe funktioniert, angewandt wird. Die Türme sind an der Spitze des Flugzeugs angebracht, gewähren einen unbeschränkten Schußradius und erlauben selbst bei größter Geschwindigkeit unbehindertes und genaues Schießen.

Station Berlin.

Nach dem englischen Besuch.

Neuß, den 28. März 1935.

Das Ergebnis der Berliner Besprechungen zwischen dem Führer und Reichskanzler und den beiden englischen Ministern ist vor allem in der Tatsache der mehrtägigen Aussprache selbst zu suchen. Da von vornherein feststand, daß der Abschluß irgend eines Abkommens zwischen London und Berlin nicht beabsichtigt war, sondern die Reise der englischen Minister lediglich dazu dienen sollte, eine informative Aussprache herbeizuführen, so wird das Ergebnis der Berliner Besprechungen erst in den nachfolgenden Verhandlungen der Westmächte untereinander sichtbar werden können.

An der für Anfang April angesetzten Konferenz der drei Mächte England, Frankreich und Italien in Stresa wird Sir John Simon ebenfalls teilnehmen und dort Gelegenheit haben, mit den beiden anderen Verhandlungspartnern auf der Grundlage der Berliner „Information" weiter zu verhandeln. England hat die Rolle des Maklers übernommen mit dem Ziel, ein Einvernehmen über die Rüstungsfrage zu erzielen und die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund wieder anzubahnen. Daher ist Berlin eine Station und zwar eine wichtige auf dem Wege seiner Vermittlungsbemühungen.

Schon die Vermittlerrolle als solche, die England übernommen hat, legt seinen Staatsmännern die Form der zweiseitigen Aussprache zur Vorbereitung der endgültigen Abmachungen sehr nahe. Aber dieser Hinweis besagt auch, daß England die Reichsregierung nicht nur vor vollendete Abmachungen der anderen Mächte stellen will, wie es die Methode Frankreichs ist. Aus dieser Abweichung in der Verhandlungsmethode ergibt sich — neben dem Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich — auch eine nicht unwesentliche Schwierigkeit zwischen London und Paris. Frankreich hat bis in die letzten Tage der vergangenen Woche hinein, ja noch während der Berliner Besprechungen, alles versucht, die deutsch-englische Aussprache entweder zu verhindern oder ihr voraussichtliches Ergebnis schon von vornherein soweit wie möglich herabzudrücken. Diesem Zweck diente die vierundzwanzig Stunden vor der Ankunft der englischen Gäste in Berlin nach Paris einberufene Dreierbesprechung zwischen Laval, Eden und Suvich, die nichts weiter als ein kleiner Prestigeerfolg für Frankreich bedeutete, aber auf den Verlauf der Berliner Besprechungen keinen Einfluß mehr hatte.

Die Bemühungen der Engländer gehen dahin, ein sogenanntes allgemeines europäisches Sicherheitssystem im Rahmen des Völkerbundes oder in Anlehnung an ihn zu schaffen und Deutschland als einen wägbaren Faktor in dieses System mit hineinzunehmen. Die englische Sympathie für den Völkerbund entspringt aber weniger einer besonderen Liebe zu Frankreich, sondern der nüchternen Erwägung, daß auch die englischen Dominien Mitglieder des Bundes sind und das Genfer Forum daher eine besondere Form der Zusammenarbeit Großbritanniens mit seinen überseeischen Dominien geschaffen hat. Hier begegnen sich England und Frankreich in der Wertschätzung des Völkerbundes. Aber die Franzosen verbinden mit der Idee des Bundes ihre eigenen politischen Interessen. Er soll nach wie vor ein Machtinstrument der französischen Politik sein und bleiben, das ja nach den Umständen dazu angesetzt werden soll, die mächtige Ueberlegenheit Frankreichs in Mitteleuropa und den Vorsprung seiner Rüstung gegenüber der deutschen Wehrmacht weiter zu gewährleisten. Daher hat Frankreich auch den Viererpakt Mussolinis, der die Gleichberechtigung Deutschlands zur Voraussetzung hatte, außer Funktion gesetzt und versucht, dort, wo Beratungen der Mächte außerhalb des Rahmens des Völkerbundes stattfinden, Deutschland davon fernzuhalten.

Wenn die französischen Blätter bereits von einem deutsch-englischen Kompromiß reden und unmißverständlich hinzufügen, daß Frankreich sich damit nicht abfinden werde, so wird die nächste Station in Stresa zeigen, wie weit Frankreichs Kräfte reichen und ob es ihm wirklich gelingen wird, die in Berlin geschaffenen Voraussetzungen für allgemeine Regelung der Rüstungsfrage und der friedlichen Zusammenarbeit mit Moskaus Hilfe wieder umzustoßen. Wir haben die Hoffnung, daß es ihm nicht mehr gelingen wird, wenn es damit überhaupt ernst machen wollte.

1000 Offiziere mehr.

Erhöhung des amerikanischen Marineoffizierskorps.

DNB. **Washington,** 27. März. Das Repräsentantenhaus nahm eine Vorlage für die sofortige Erhöhung des Marineoffizierskorps um 1000 Offiziere an. Ferner wurde eine Vorlage zwecks Schaffung einer Fliegerschule für Marinekadetten angenommen, um angesichts der Verdoppelung der Zahl der Marineflugzeuge den gegenwärtigen Mangel an Flugzeugführern auszugleichen.

le sitzt!
n Anpassung der
s Sehen und be-
b. Gehen Sie da-
r. Augenoptiker
eykirch
Adolf-Hitler-Str. 37
Krankenkassen.

Kleine Chronik.

Der britische Staatssekretär des Auswärtigen Sir John Simon hat beim Verlassen Berlins an den Führer und Reichskanzler ein herzliches Danktelegramm für die freundliche Aufnahme in Berlin gesandt.

Der bisherige Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn Dr. ing. e. h. Dorpmüller, Berlin, ist am Mittwoch zum vierten Male einstimmig auf weitere drei Jahre zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn gewählt worden. Der Führer und Reichskanzler hat seine Wahl bestätigt.

Der litauische Generalkonsul in München, Odendahl, hat sofort nach Bekanntwerden des Kownoer Schandurteils sein Amt niedergelegt.

Der britische Staatssekretär des Auswärtigen Sir John Simon ist am Mittwoch 16.45 Uhr mit dem Flugzeug aus Berlin in London wieder eingetroffen.

Das britische Kabinett war am Mittwochabend zu einer Sitzung zusammenberufen worden, um den Bericht Sir John Simons über seinen Berliner Besuch entgegenzunehmen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Eine vollständige Denkschrift über seinen Berliner Besuch wird Simon zu gegebener Zeit dem Kabinett unterbreiten. Im Unterhause wird Simon am Donnerstag eine kurze Erklärung über seiner Berliner Reise abgeben. Wie Reuter meldet, geht der Eindruck dahin, daß der vom britischen Kabinett eingeschlagene Weg, die persönliche Fühlungnahme mit dem Führer und Reichskanzler herzustellen, seine volle Rechtfertigung gefunden hat.

Der französische Luftfahrtminister Denain erstattete am Mittwoch vor dem vereinigten Luftfahrt- und Arbeitskontrollausschuß des Senates Bericht über das Ausbauprogramm der französischen Militärluftfahrt.

Staatskredite für Militärausgaben dementiert.

DNB. **Paris,** 27. März. Nach dem „Petit Parsien" stellt man in autorisierten Kreisen die Gerüchte in Abrede, wonach die Regierung zur Bestreitung neuer militärischer Ausgaben Vorschüsse von der Bank von Frankreich in Anspruch nehmen würde. Eine diesbezügliche Meldung hatte am Dienstag der marxistische „Populaire" veröffentlicht.

Das französische Ausfuhrverbot.

DNB **Paris,** 28. März. Unter den Rohmaterialien, deren Ausfuhr der gestrige Ministerrat auf Vorschlag des Handelsministers mit Rücksicht auf Landesverteidigungszwecke zu untersagen beschlossen hat, befinden sich vor allem Magnesium, Baumwolleabfälle und Holz für Gewehrschäfte.

Deutsch-rumänischer Wirtschaftsvertrag.

DNB. **Berlin,** 28. März. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Am 23. März ist von dem mit der Wahrung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministerium beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem rumänischen Handelsminister Herrn J. Manolescu-Strunga eine Niederlassungs-, Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Rumänien unterzeichnet worden. Dieser Vertrag, der bereits am 1. April 1935 Anwendung findet, ist der erste langfristige Handelsvertrag, der zwischen Deutschland und Rumänien seit dem Kriege abgeschlossen worden ist.

Anordnung des Stellvertreters des Führers.

DNB **Berlin,** 26. März. Der Stellvertreter des Führers ordnet an:

Nach dem ausdrücklichen Wunsch des Führers sollen Erörterungen jeder Art über die Reichsreform unterbleiben.

Ich ordne deshalb an, daß sich die Dienststellen der NSDAP und alle Parteigenossen jeder öffentlichen Erörterung über die Reichsreform — sei es schriftlich oder mündlich — zu enthalten haben. Unter Reichsreform ist nicht nur die künftige gebietliche Abgrenzung der Reichsgaue zu verstehen, darunter fallen vielmehr auch Fragen der organisatorischen Einrichtungen der Reichsgaue und der personellen Besetzung der leitenden Stellen.

„Billige" Wurst in der Sowjetunion.

DNB **Moskau,** 28. März. Das Volkskommissariat für Ernährung veröffentlicht heute eine Preisliste für Wursterzeugnisse in der Sowjetunion. Danach kostet ein Kilogramm Wiener Würstchen 28 Mark, Schlackwurst 24 Mark, ein Kilogramm Schinken 48 Mark, ein Kilogramm Gänsebrust 38 Mark. Es handelt sich hier bei um amtliche Preise. Auf dem Privatmarkt werden diese Waren noch höher gehandelt.

Protestkundgebung auch in Neuß.

(Fortsetzung von Seite 1.)

solche Ungerechtigkeiten wende und eingreife. Man sehe, wie richtig der Führer gehandelt habe, wenn er sich von dem Völkerbund abgewandt habe, und wenn Deutschland nur dann wieder nach Genf zurückkehre, wenn die praktische Gleichberechtigung vorhanden sei. Dazu gehöre, daß derartige Urteile nicht mehr gefällt würden, und daß dieses Urteil, das die ganze Nation beleidige, revidiert werde. Niemand könne glauben, daß durch derartige Urteile der Friede in Europa hergestellt werden könne. Nur Unfrieden und Haß werde durch sie entstehen, und die Arbeit des Führers für den Frieden werde durch sie in Frage gestellt. Aber Deutschland lasse sich nicht davon abbringen, für den Frieden zu arbeiten, denn Europa vertrage keinen neuen Krieg mehr.

Das Urteil müsse revidiert werden, und man vertraue darauf, daß der Führer in dieser Lage den richtigen Weg finde, daß dieses Urteil nicht vollstreckt werde, und gelobe, dem Führer in allen seinen Bemühungen zu folgen. Nach einem dreifachen Siegheil auf den Führer und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied endete die Kundgebung, nach der man noch lange die Proteste der Sprechchöre auf den Straßen hörte.

Riesenkundgebung in Berlin.

DNB. **Berlin,** 27. März. Das unerhörte Schreckensurteil des Kownoer Kriegsgerichtes gegen die Memeldeutschen hat nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, soweit Recht und Gerechtigkeit noch gelten, Empörung ausgelöst.

In der Reichshauptstadt hatten der Volksbund für das Deutschtum im Ausland und der Bund deutscher Osten für Mittwochabend zu Protestkundgebungen aufgefordert. Viele Hunderttausende von Menschen strömten aus allen Stadtteilen zu den vier Kundgebungsplätzen. Schnell waren die Transparente hergestellt, die der Erregung und leidenschaftlichen Empörung der Menge Ausdruck gaben: „Wir protestieren gegen das Schandurteil! Gegen Schmach und Schande! — Gegen das Blutgericht von Kowno! — Volkswille gegen die Willkür von Kowno! — Wo bleiben die Signatarmächte?"

Von der Rampe des Schlosses herab sprach

der Führer des VDA., Dr. Steinacher.

Er gab in packenden Worten der Empfindung Ausdruck, die das ganze deutsche Volk angesichts dieses Schreckensurteils beseelt. Es ist, so erklärte Dr. Steinacher u. a., nicht Schuld der Memelländer, die so gut wie die übrigen Ostpreußen ihre Pflicht im Kriege erfüllt haben, daß sie fremder Gewalt überantwortet blieben. Durch einen Gewaltstreich haben die Litauer im Jahre 1923 die Franzosen, die als Treuhänder der alliierten Mächte das Memelgebiet besetzt hielten, verjagt. Der Raub des Memelgebietes ist nachträglich bestätigt worden und das feierlichst erlassene Autonomiestatut ist in niederträchtigster Weise immer wieder gebrochen worden, über die Bevölkerung hinweg, die bei allen Wahlen sich mit erdrückenden Mehrheiten zu ihrer deutschen Gesinnung bekannt hat.

Wir fordern heute Recht und Gerechtigkeit für das Leben und das Dasein wertvoller Menschen, deren ganze Schuld darin besteht, daß sie ihr Volk lieben und ihrer Heimat treu bleiben! Nicht unsere Volksgenossen aus dem Memelland gehören auf die Anklagebank, sondern die litauischen Gewalthaber, die alle bestehenden Rechtsgrundlagen den Garantiemächten zum Spott und Hohn mit Füßen treten und den Frieden gefährden! Wie soll man Vertrauen zu Pakten und Verträgen haben, wenn ein Staatswesen wie Litauen in der Lage ist, die Memelkonvention den Großmächten in solcher Weise vor die Füße zu werfen.

Protestkundgebungen in ganz Deutschland.

Zur gleichen Stunde, in der die Bevölkerung der Reichshauptstadt in riesigen Kundgebungen Einspruch gegen das Bluturteil von Kowno erhob, fanden überall im Deutschen Reich gleichfalls Massenkundgebungen statt, um Protest einzulegen gegen das Mordurteil gegen die memelländischen Deutschen.

Die Kölner Bevölkerung versammelte sich auf dem Neumarkt. Nach Ansprachen verlas der Gaupropagandaleiter ein Ergebenheitstelegramm an den Führer. Kundgebungen fanden auch in Aachen, Frankfurt, Stuttgart, München, Hannover, Braunschweig, Kiel statt, und wie weitere Meldungen besagen in fast allen deutschen Städten. Von allen Seiten wurden auch Telegramme an den Führer gesandt, in denen ihm die Kundgebungen mitgeteilt und Treue gelobt wird.

Gehässige Pariser Kommentare.

DNB **Paris,** 27. März. In der französischen Presse werden die vier Todesurteile im Memel-Prozeß als die „Verurteilung nationalsozialistischer Verschwörer" bezeichnet. Das Echo der Urteile in Deutschland nennen die Blätter einen „Wutausbruch".

Dr. Frick vor der Arbeitsfront.

DNB **Leipzig,** 28. März. Gestern nachmittag sprach auf der Reichstagung der DAF zunächst an Stelle von Reichsleiter Rosenberg, der durch Krankheit verhindert war, der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Dreßler-Andreß. Er sagte u. a.: Wir glauben einfach daran, daß in der Deutschen Arbeitsfront das deutsche Arbeitsschicksal zum Herzschlag der Nation wird. Die Deutsche Arbeitsfront ist nicht nur die gewerkschaftlich ausgerichtete Front der Schaffenden, nein, in der Arbeitsfront ist alles zusammengefaßt, was bisher geistig und seelisch überhaupt noch nicht beim Namen genannt werden konnte.

Nach einer längeren Pause erschien Reichsminister des Innern Dr. Frick, von einem Beifallsorkan begrüßt. Dr. Frick gab zunächst einen Ueberblick über die deutsche Staatsentwicklung in den letzten zweitausend Jahren und stellte den Einheitsstaat des Nationalsozialismus rühmend gegenüber früherer Zersplitterung heraus. Es wäre aber verfehlt, in der Beseitigung der Länder und der Errichtung eines zentralen Machtapparates die Hauptaufgabe der Gegenwart zu erblicken. Der äußere Vorgang der Machtveränderung schuf nur die nötige Form für den inneren Umbruch der Nation. Ueber allem steht der beherrschende Gedanke des deutschen Volkstums, der noch niemals seit tausend Jahren in Deutschland so ausschließlich und so vorbehaltlos zum Angelpunkt der gesamten Politik gemacht worden sei wie von der Regierung Adolf Hitlers.

Gewiß wird und muß es auch im deutschen Volk immer Unterschiede und Gegensätze politischer, konfessioneller, wirtschaftlicher und sonstiger Art geben, aber sie dürfen nie zur unüberbrückbaren Kluft sich erweitern, soll nicht das ganze Volk und damit auch jeder einzelne Volksgenosse darüber zu Schaden kommen.

Dieses Geschlecht zu nationaler Verantwortung und sozialer Gerechtigkeit zu erziehen, ist die Aufgabe der Gegenwart. Sie kann und wird nicht in wenigen Monaten gelöst werden, denn sie bedeutet eine wahrhaftige Revolution aller Auffassungen, die unser Volk früher beherrschte.

Der Minister behandelte dann die frühere Frontstellung von Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften und verwies demgegenüber auf das Ethos und die Erfolge des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Er zeichnete dann das wirtschaftlich bereits Erreichte. Die gewerbliche Erzeugung ist von 79 auf 89 v. H. des Konjunkturhöchststandes gestiegen, di Menge der hergestellten Ware, die 1932 nur 38 Millionen betrug, ist im Jahre 1934 auf 53 Milliarden, also um mehr als 20 v. H. gestiegen. Das Arbeitseinkommen des deutschen Volkes, das 1932 auf 56 Milliarden gesunken war, ist im Jahre 1934 auf 62 Milliarden gestiegen. Demgegenüber sank die Zahl der Erwerbslosen von mehr als 6 Millionen auf etwas über 2 Millionen, was wiederum ein Absinken der öffentlichen Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge von rund 3 Milliarden auf etwa 1,4 Milliarde im Jahre 1934 ergab. Gleichzeitig ist das Steueraufkommen bei allgemein gleichbleibenden Steuersätzen im letzten Jahr um fast eine Milliarde höher, als dies im Voranschlag vorgesehen war.

Noch ringt jedoch unser Volk schwer um Arbeit und Brot, um die Freiheit der deutschen Arbeit und um seine politische Gleichberechtigung in der Welt. Desto nötiger sind innere Geschlossenheit und Disziplin.

Anschließend sprach der Ministerialdirigent im Reichsarbeitsministerium, Amtsleiter Dr. Pohl, der mit dem Hauptamtsleiter Selzner gemeinsam die Richtlinien für die Aufstellung der Arbeitsausschüsse ausarbeiten soll. Es dürfe künftig nicht überall reglementiert werden. Es sei viel wichtiger, daß auch einmal eine nicht ganz richtige Entscheidung gefällt werde, wenn sie nur aus dem Bewußtsein der Menschen, die von der Entscheidung betroffen werden, herauswachse. Es sei wichtiger, daß Arbeiter und Unternehmer zu gemeinsamer Aussprache zusammenkommen.

Es folgten

Tätigkeitsberichte über einige Aemter der DAF.

Aus dem Bericht, den der Leiter des Schatzamts, Brinkmann, erstattete, ist zu entnehmen, daß das Schatzamt 947 Mitarbeiter beschäftigt, und zwar 332 für die eigentliche Verwaltung und 615 für die Bearbeitung der Unterstützungsanträge. Die Unterstützungsabteilungen bearbeiten rund 335 000 Anträge mit einer Gesamtbewilligung von 11 Millionen Mark.

An Beiträgen sind im Februar rund 21 Millionen Mark bei einem Soll von 23 Millionen Mark eingegangen. Es zahlten eine Million Mitglieder einen Beitrag von 20 Pfg., 2,7 Mill. einen solchen von 60 Pfg., 1,7 Mill. 80 Pfg., 1,5 Mill. 1,20 Mark, 1,30 Mill. 1,50 Mark, 1,6 Mill. 1,80 Mark, 1,3 Mill. 2,20 Mark, 0,7 Mill. 2,80 Mark und 0,3 Mill. 3,40 Mark. Der Rest zahlt Beiträge bis zum Höchstbetrag von 12 Mark. Der Durchschnittsbeitrag beträgt 1,51 Mark, gleich 1,5 v. H. des Bruttoeinkommens.

Die Ausgaben im Februar beliefen sich auf 20 Mill. Mark einschließlich 2 Mill. Mark, die auf die Abwicklung der ehemaligen Verbände und auf Umstellungskosten entfallen. Von den Effektivausgaben in Höhe von 18 Mill. Mark entfallen auf Unterstützungen 8 Mill. Die Reststelle erforderte 1 Mill., die Gemeinschaft Kraft durch Freude 1,5 Mill. Die Geschäftsunkosten belaufen sich auf 5,7 Millionen.

Die Erdgasquelle von Enzensdorf versiegt.

DNB **Wien,** 27. März. Der Erdgasausbruch in Enzensdorf bei Wien hat sein Ende gefunden. Die Erdgasquelle ist versiegt. Dienstag vormittag wurde das Bohrloch bis in eine Tiefe von 20 Metern mit Beton zugemauert. Die Stahlrohre und das Gestänge mußten verloren gegeben werden. Ob eine neue Bohrung in der Nähe erfolgen wird, ist noch nicht entschieden. Der Schaden wird mit 200 000 Schilling angegeben.

Wettervorhersage bis Freitag.

In den rechtsrheinischen Bezirken vorübergehend etwas Schauerneigung, sonst vorwiegend trockenes und wolkiges bis heiteres Wetter; zum Teil auch dunstig. Etwas kälter, später strichweise Nachtfrost.



Königsberger Bevölkerung protestiert gegen das Kownoer Bluturteil.

Nachdem das Kownoer Bluturteil allgemein bekannt geworden war, bemächtigte sich der Königsberger Bevölkerung eine ungeheure Erregung. Mit Fackeln und Transparenten, die auf die litauische Schandjustiz hinwiesen, bewegte sich der Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt.

(Deutsches Nachrichtenbüro.)

Aus der Stadt Neuß

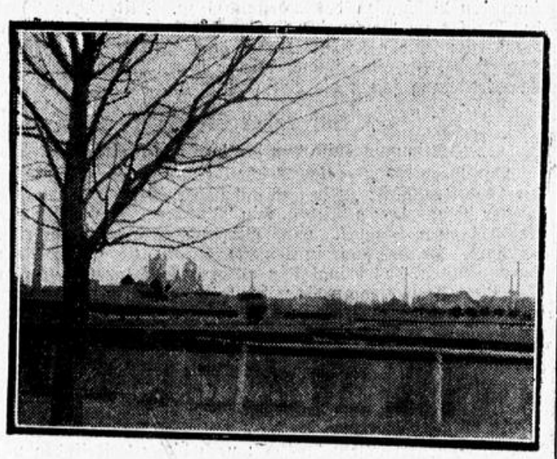
Donnerstag, 28. März 1935 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 - Nummer 74

Zur Eröffnung der Neußer Rennsaison:

Auch Pferde müssen üben.

Von den Sorgen des Trainers. — Arbeiten auf der grünen Bahn.

„Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp", so hat man uns als Kinder vorgesungen, und daher mag es auch kommen, daß so viele später eine besondere Vorliebe für galoppierende Pferde haben. In Neuß, in der alten Rennstadt haben wir ja den größten Teil des Jahres über Gelegenheit genug, uns in dieser Hinsicht zu erfreuen. So ein



Die Neußer Rennbahn im Winterschlaf.

Renntag mit dem traditionellen schönen Wetter zieht immer wieder Tausende in seinen Bann, und sicher ist es nicht zur Hauptsache der Totalisator, der diese Anziehungskraft ausübt, vielmehr ist es all das, was da an buntem Leben zusammengehört. In erster Linie natürlich die prächtigen Vollblutpferde, dann die Jockeys in den bunten Farben ihres Stalles, die Menge der sonn- und festtäglich gestimmten Zuschauer, die schmetternde Musik, die Spannung bei jedem einzelnen Rennen, der Kampf um die „Kopflänge" vor dem Ziel und all die anderen anregenden Momente, die ein solcher Renntag einschließt.

✣

Wer an den Tagen zwischen den Rennen seinen Spaziergang um die Rennbahn macht, der wird feststellen können, daß es weder für die Pferde noch für die Pfleger keinesfalls Ruhetage sind, der kann sich vielmehr überzeugen, daß an jedem Tag tüchtig gearbeitet wird, ja, daß in der Zeit vor und nach dem Rennen eigentlich die Hauptarbeit geleistet wird. Es ist so, wie bei jedem anderen Sport auch, wer nicht mit aller Ausdauer trainiert hat, der wird „das Rennen nicht machen". Jawohl, auch Pferde müssen üben, und wie! Davon kann der Trainer erzählen, dem wir bei der Morgenarbeit mit der Kamera einen Besuch abgestattet haben. Man muß allerdings zeitig zur Stelle sein, im Frühjahr zwischen 7 und 8 und im Sommer schon zwischen 5 und 6 Uhr, um von dieser Morgenarbeit etwas mitzubekommen. Pferde sind eben Frühaufsteher, und sie lieben es, wenn sie gleich bei Tagesanbruch ihr „Stehfutter" bekommen. Und dann ist es ihnen auch peinlich, lange in einem unsauberen Stall zu stehen; deshalb wird gleich ausgemistet, die „Morgentoilette" mit Bürste und Striegel schließt sich an, Decken und Sattel auf und dann gehts hinaus zum Training. Zuerst gehts einige Zeit im Schritt und dann werden die Pferde „abgetrabt", damit das Blut in die richtige Wallung kommt.

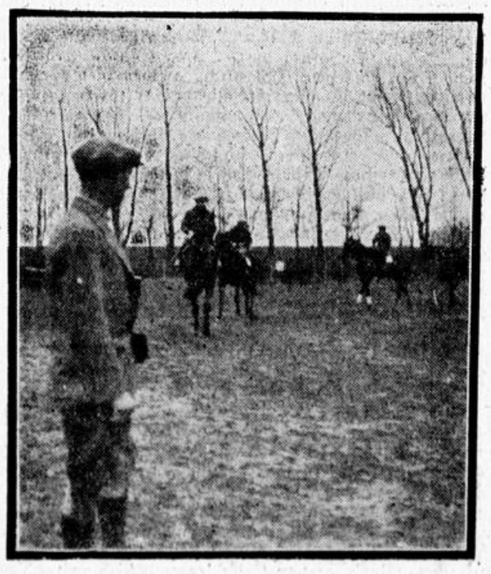
Jetzt tritt der Trainer in Tätigkeit. Er ist die Seele des Rennsports, und wenn etwas nicht klappt, dann muß er seinen Buckel herhalten; wenn ein Pferd versagt, dann ist die erste Frage die nach dem Trainer. Jedes einzelne Pferd des Stalles muß er genau kennen, muß wissen, wo es bei ihnen fehlt, was aus ihnen herauszuholen ist. Prüfend geht sein Blick über jeden der edlen Vollblütler; seine besondere Aufmerksamkeit gilt dem Vorderfuß, der vor allen Dingen intakt sein muß, denn mit ihm macht das Pferd hauptsächlich das Rennen. Und falls das Schienbein nach einem Rennen etwa „warm" ist, so muß es geschont und besonders behandelt werden. Nachdem die Pferde auf der Uebungsbahn einige Zeit bewegt worden sind, entscheidet der Trainer über die weitere Arbeit. Entweder geht das Pferd weiter im „Canter" oder über verschieden lange Rennstrecken, etwa tausend Meter im halbschnellen Galopp und sechshundert Meter in Renntempo, oder was eben der Trainer jeweils für erforderlich hält.

Unter den Pferden, die sich da im Kreise bewegen, ist auch der am Sonntag in Mülheim als Sieger hervorgegangene „Waffenschmied". Wir erwischen gerade in schönster Aufstellung seinen Jocken Großkopf auf dem zweijährigen zu den besten Hoffnungen berechtigenden „Renvers" mit Trainer Seibert.

Nach dem Morgentraining werden dann die Pferde sorgsam abgerieben und warm zugedeckt und dann können sie sich im Stall auf frischem Stroh, ohne angebunden zu sein, frei bewegen.

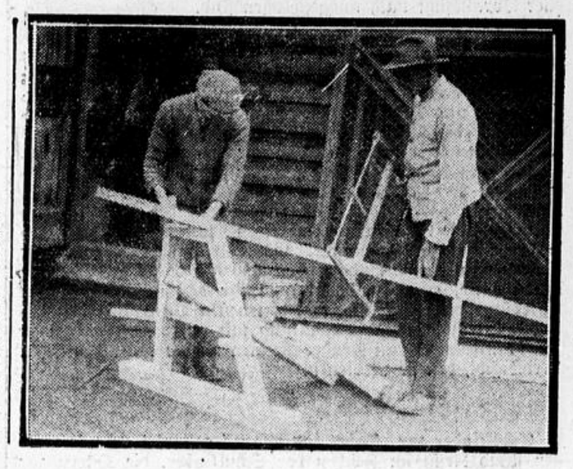
✣

Wenn die Pferde wohl versorgt sind (wofür übrigens die ebenfalls sehr wichtige Persönlichkeit des Futtermeisters verantwortlich ist), dann beginnen die weiteren Sorgen des Trainers. Es gilt nämlich, das Pferd an die



Trainer Seibert leitet die Morgenarbeit

richtige Stelle, seinen Fähigkeiten entsprechend einzusetzen, es zu „managen" (zu deutsch „männätschen"). Deshalb muß er auch die Eigenschaften sämtlicher in Frage kommenden Gegner kennen, er muß wissen, ob sein Schutzbefohlener Aussicht auf einen Sieg hat und dementsprechend „nennt" er dann das Pferd für das nächste Rennen.



Neue Hindernisse werden gezimmert.

Besonders viel Arbeit gibt es natürlich jetzt vor dem ersten Rennen auf der Neußer Bahn, die unter der Obhut des Trainers Seibert steht. Schreiner sind in voller Tätigkeit, um die Hindernisse nach den neuen Vorschriften herzurichten, die Sprungmauer ist erhöht worden, neue Gräben werden an den Hürden gegraben oder vorhandene erbreitert und im nächsten Jahre wird auch wieder der einst in Neuß so bekannte und in manchen Reiterkreisen nicht besonders ästimierte irische Wall („Billard") wieder zu Ehren kommen. Er steht in Neuß von den großen Offiziersrennen vor dem Kriege her in guter Erinnerung. Ueber den Rasen rollen die schweren Walzen und das Gelände liegt nun glatt da in Erwartung der jagenden Pferdehufe. Eine ganze Anzahl Leute haben emsig zu schaffen, um alles herzurichten und es ist in diesem Zusammenhang wohl angebracht, wieder einmal in die Erinnerung zurückzurufen, daß der Rennverein in seinen Blüte- und Entwicklungsjahren ein sehr wesentlicher Auftraggeber des Neußer Handwerks war und auch oft jetzt noch ist.



Ein neuer Graben am Hindernis.

✣

Noch liegen die Tribünen und die Stehplätze leer da, aber am Sonntag wird wieder jenes bewegte Leben herrschen, wie wir es in Neuß nun bereits seit 60 Jahren kennen. Und wir wollen alle hingehen.

✣

Gestern nun zeigte der Präsident des Neußer Reiter- und Rennvereins, Dr. Franz van Endert, der Neußer Presse das zur kommenden Eröffnung der Neußer Rennbahn schon



Drei Prominente des Rennsports.



Ausritt zum Morgentraining.

Aufnahmen: W. Pfeifer, Neuß.

bis zum letzten gerüstete Gelände, die neuen, erschwerten Sprünge, die sich am Sonntag zuerst bewähren sollen. Diese neuen Sprünge machen einen achtunggebietenden Eindruck, obwohl uns die Fachleute sagten, daß die Pferde sich schnell daran gewöhnt haben werden. Auf den Laien macht die massive Steinmauer an den „Wiehe Böm", hinten an den Ställen den größten Eindruck; er ist der erste Sprung des dort aufgebauten Doppelsprunges; auch der „Karlshorster Sprung" an der Hammer Landstraßen-Seite hat bedeutend an Ansehen und an Schwierigkeit gewonnen; er besteht aus einem Rail, dahinter liegt ein trockener Graben, hinter dem sich wieder ein Wall mit einer Hecke darauf erhebt.

Das Geläuf ist in vorzüglicher Verfassung, an Stelle der die einzelnen Bahnen begrenzenden Hecken sind an den entscheidenden Kurven die weißen Stangen getreten, so daß Unglücksfälle, wie wir sie beim letzten Osterrennen erlebten, aller Voraussicht nach ausgeschlossen sind.

✦

Vielerlei Neues und vor allen Dingen Altes aus der nun 60jährigen Geschichte des Neußer Reiter-Vereins gab zu erzählen, von Hoffnungen, Enttäuschungen, Aussichten und Möglichkeiten. Man kann nicht von der Vergangenheit der Neußer Bahn plaudern, ohne der großen und hinreißenden Offiziersrennen von vor dem Kriege zu gedenken, da die Heyden-Linden, Braune, Platen, Surmondt, Wrede hier ihre Triumphe feierten, kann auch nicht daran vorbeireden, daß einst — in der Zeit der Inflation — die Gesamteinnahme eines Meetings ganze 15 holländische Gulden ausmachte, während vorher der Neußer Reiterverein ein Vermögen von 650 000 Mark als Reserve liegen hatte, eine Gewißheit auch für den mitbesichtigenden Oberbürgermeister Gelberg, den neuen Vizepräsidenten des Vereins, daß die Stadtverwaltung mit guten Hausvätern zu tun hat, wenn sie den Neußer Rennen wieder den moralischen Kredit gibt, den sie verdienen.

✱

Schulkinder zur „Fahrt ins Blaue" gestartet. Heute morgen stand Neuß im Zeichen der Schulkinder, die Ostern zur Entlassung kommen, und die nun zum Abschied von der Schule eine dreitägige Dampferfahrt unternehmen. Sie zogen mit Gesang zu den Sammelplätzen, von wo aus es dann zur Dampferanlegestelle an der Neußer Brücke ging. Ein großer Salondampfer der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft erwartete hier die muntere Gesellschaft. Um 8 Uhr war man dann noch emsig mit dem Verladen des Proviants beschäftigt, der in einigen Lastautos herbeigeschafft wurde. Auch drei Feldküchen dampften bereits verheißungsvoll und man roch so etwas wie Erbsensuppe mit Speck, die es als erstes Mittagessen gibt. Die Musikkapelle, die die Fahrt ebenfalls begleitet, spielte aufmunternde Märsche. Um das Ziel der Fahrt liegt noch immer der Schleier des Geheimnisvollen, und wer etwas wußte, ehr verriet nichts. Gegen 9 Uhr setzte sich dann der Dampfer in Bewegung, ein Winken vom Schiff zum Ufer, wo eine Menge Eltern zurückblieben, frohes Singen vom Schiff her, eine Schwenkung und dann gings . . . rheinabwärts.

Erstaufführung im Städtebundtheater. Am Montag kommt für Vormiete B das Bergarbeiterstück „Die Front unter Tage" von Wiessalla zur Erstaufführung. Es handelt sich um eine dramatische Schilderung eines Bergwerksunglücks und die Rettung von verschütteten Bergleuten. Es ist übrigens das Erstlingswerk des oberschlesischen Dichters Josef Wiessalla. Die Inszenierung besorgt Intendant Robert Sawallich.

Das Zeugnis der mittleren Reife erhielten an der Handelsschule des Lyzeums Marienberg Neuß folgende Schülerinnen: Maria Bienefeld, Maria Brock, Ellen Broichhausen, Maria Deußen, Margarete de West, Elisabeth Eicheler, Lisl Froitzheim, Gertrud Göddertz, Gertrud Gummersbach, Ilse Helm, Maria Kemper, Maria Klefisch, Maria Korbmacher, Irmgard Roh, Anneliese Springer, Anneliese Steinmetzer.

Haushaltsplan und Umlage der Industrie- und Handelskammer. Wie uns die Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheydt-Neuß mitteilt, ist der von ihr aufgestellte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935/36 vom Reichswirtschaftsminister und Preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit genehmigt worden. Trotz Steigerung des Kammerbedarfs ist es gelungen, den bisherigen, besonders niedrigen Umlagesatz von zwölf Prozent des Gewerbebesteuerungsbetrages auch für das nächste Rechnungsjahr beizubehalten.

Daneben bleibt in der gleichen Höhe wie im Vorjahr ein einheitlicher Grundbetrag für alle wahlberechtigten und beitragspflichtigen Firmen in Höhe von 12.— Mark und von solchen Gewerbetreibenden, die weder in das Handelsregister noch in die Handwerksrolle eingetragen sind, in Höhe von 6.— Mark jährlich bestehen.

Vorbereitungskurse auf die Meisterprüfung. Die Kreishandwerkerschaft Neuß veranstaltet in Verbindung mit der Handwerkskammer Düsseldorf, beginnend Anfang April, allgemeinkundliche Kurse zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Es können noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Die Kurse werden in Neuß und in Grevenbroich abgehalten.

Von der NS.-Kulturgemeinde Neuß. Für den Monat April ist folgender Spielplan vorgesehen: 1. Zeughaus: 1. 4. „Die Front unter Tage" B. 2. 4. „Der Kerl, der spekuliert" C. 9. 4. „Wenn der Hahn kräht", Ortsgruppe Grevenbroich, Hotel Lersch. 15. 4. „Die Front unter Tage" A. 16. 4. „Die Front unter Tage" C.

2. Oper und Operette in Düsseldorf: 6. 4. „Boheme", 12. 4. „Die Zauberflöte", 13. 4. „Herz über Bord", 14. 4. „Die Götterdämmerung", 16. 4. „Aida", auch Volksgruppe, 21. 4. „Parsifal", 22. 4. „Die Landstreicher", 25. 4. „Herz über Bord", 27. 4. „Tiefland", auch Volksgruppe, 28. 4. „Traviata", 29. 4. „Aida", 1. 5. „Die Meistersinger".

3. Oper und Operette in Köln: 7. 4. „Polenblut", 14. 4. „Die toten Augen", 21. 4. „Tristan und Isolde", 22. 4. „Undine", 27. 4. „Der abtrünnige Zar", 28. 4. „Das Rheingold".

Ehemalige Eisenbahnregimenter 1, 2, 3 und 4. Der Verein ehem. Verkehrstruppen Köln, in Verbindung mit dem Verein ehem. Eisenbahnpioniere Wuppertal begeht am 4. und 5. Mai 1935 eine Wiedersehensfeier in Köln. Das Protektorat hat der Reichsbahndirektionspräsident Dr. Remy, Hpt. d. R., Köln, übernommen. Anmeldungen nimmt entgegen für den Niederrhein und Westfalen Kamerad Wüstenhagen, Remscheid, Karl-Friedrichstraße 30. Nach Anmeldung erfolgt Uebersendung des Programms.

Die Neuordnung im Handwerk.

Zur fachlichen Gliederung.

Wie der Pressedienst des Reichsstandes des deutschen Handwerks mitteilt, stellt die Anordnung des Reichswirtschaftsministers über die bezirkliche und fachliche Gliederung der Reichsgruppe Handwerk den Schlußstein zu dem vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks dar. Ergänzend wird noch mitgeteilt: Die wichtigsten Grundsätze der Neuordnung sind folgende: Die Führer der einzelnen Handwerkszweige heißen künftig Reichsinnungsmeister; ihre Organisationen heißen Reichsinnungsverbände. Die Reichsinnungsmeister unterstehen unmittelbar dem Reichshandwerksmeister in seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsgruppe Handwerk. Dem Reichsinnungsmeister sind die Landesinnungsmeister, dem Landesinnungsmeister die Handwerkerinnungen unmittelbar unterstellt. Landesfachverbände mit eigener Rechtspersönlichkeit und eigenem Haushaltrecht gibt es nicht mehr.

Das gesamte Aufkommen an Fachverbandsbeiträgen wird an der Spitze zusammengefaßt. Damit werden die Beiträge für die den Innungen übergeordnete Fachorganisation eines Handwerkszweiges für das Reichsgebiet einheitlich gestaltet. So besteht die Möglichkeit, Notstandsgebiete besonders zu unterstützen. Die Zahl der Reichsinnungsverbände wird von über 70 auf etwa 45 vermindert.

Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros noch u. a.: Hand in Hand mit dem organisatorischen Aufbau ist ein radikaler Abbau überlebter Organisationsteile gegangen; eine Bekanntmachung, die in den nächsten Tagen im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, soll auch dafür ein schlagendes Beispiel bringen. Vor allem werden wir jetzt folgende Arbeiten, die schon seit längerer Zeit laufen, mit besonderem Nachdruck betreiben: Die Arbeitsbeschaffung namentlich durch das Netz der Lieferungsgenossenschaften, die das Handwerk befähigen, große Aufträge entgegenzunehmen und sie pünktlich und sachgemäß durchzuführen; die Werbung für die Handwerksarbeit im ganzen und für einzelne notleidende Handwerksberufe und Handwerksbezirke; die Ausfuhrbeförderung durch unsere neue Ausfuhrförderungsstelle in Leipzig; die Leistungssteigerung durch Neuordnung des ganzen Berufsweges von der Eignungsprüfung des Lehrlings bis zur Meisterprüfung und zur Weiterbildung der Meister und Gesellen, die sich als hochbefähigt erwiesen haben; die Einschaltung des Handwerks in die großen gestaltenden Kulturaufgaben unserer Zeit.

Auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Man schreibt uns: Der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter der Betriebsgemeinschaft 3, Bekleidung (früher Deutscher Heimarbeiter- und Hausgehilfenverband) der Deutschen Arbeitsfront, Wilhelm Mathoul aus Neuß, Kaarsterstr. 105, ist auf Grund der von ihm eingelegten Berufung von der Großen Strafkammer in Düsseldorf von dem Verdacht der Verleitung zur Untreue und der Begünstigung restlos auf Kosten der Staatskasse freigesprochen worden. In der Urteilsbegründung wurde ausdrücklich betont, daß Mathoul mit der Betrugsangelegenheit U. u. Genossen nicht das geringste zu tun gehabt hat."

Passionsdarstellungen in Düsseldorf. Die Katholische Kunstwarte, Düsseldorf, eröffnete soeben in ihren Räumen Bismarckstraße 60, eine neue Ausstellung: „Passionsdarstellungen". Sie enthält Plastiken u. a. von Barlach, van Akkeren, Müller-Oerlinghausen, Dinnendahl, Kurt Schwippert, Domizlaff und Zimmermann, Graphik von Wendling, Peter Hecker, Ludwig Baur, Karl Odo, Mellmann usw., außerdem Gemälde von Breinlinger, einen großen Kreuzigungsbehang von Rupprecht, Symbolteppiche von Wendling, Glasbilder, kirchliches Gerät und anderes mehr, alles mit Beziehung zum Passionsthema.

Auch in dieser Ausstellung wurde die Auswahl nach stilistisch einheitlichen, künstlerisch strengen Gesichtspunkten getroffen, so daß sie ein eindrucksvolles Bild vom Neuwerden einer zeiterwachsenen christlichen und kirchlichen Kunst bietet.

Entlassungsfeier der Abiturienten.

Veranstaltung der Schulgemeinde des Gymnasiums.

In einer eindrucksvollen Abschiedsfeier wurden gestern morgen die Abiturienten des Gymnasiums entlassen. Einer der Abiturienten sprach im Namen der übrigen den Dank an die Schule aus, und dann sprach Oberstudiendirektor Dr. Klemmer herzliche Abschiedsworte den Scheidenden. Darbietungen des Schülerorchesters und des Chores gaben der Feier eine schöne Umrahmung.

Zu einer Abendveranstaltung kam dann am Abend die Schulgemeinde zusammen. Im Mittelpunkt stand eine Aufführung von Schülern, in der gezeigt wurde, wie ein Tag im Schulungslager verläuft. Oberstudiendirektor Klemmer gedacht auch des Schandurteils von Kowno.

Gemeinschaftsabend der Schulgemeinde

der Dreikönigenschule.

In der Dreikönigenschule waren Eltern, Lehrer und Schüler zu einem „Deutschen Abend" zusammengekommen. Rektor Weiß sprach einleitend über den Zweck dieser Veranstaltung, bei dem es darum gehe, sich näher kennen zu lernen, um zum Besten der Kinder ein ersprießliches Zusammenarbeiten zu ermöglichen. Weiter sprach er über die Stellung der Staatsjugend. In der Bestreitung des recht unterhaltsamen Programms teilten sich die Kinder sämtlicher Schulklassen. Vorträge von Gedichten und Liedern wechselten mit hübschen Reigen ab. Zum Abschluß gab es dann Ton- und Schmalfilmvorführungen, wobei besonders die Filme der städtischen Filmstelle „von der Schulbank bis zum Verkehrsflieger" und „Unsere Hunderttausend" gefielen.

Humor beim Schwimmfest

im Neußer Schwimmverein für das WHW.

Um zu vermeiden, daß zwei Veranstaltungen, die demselben guten Zweck dienen, zusammenfallen, ist das für den 31. März geplante humoristische Schwimmfest auf den 7. April verlegt worden. Die schon verkauften Karten behalten selbstverständlich ihre Gültigkeit für den neuen Termin. Der N.S.V. wird hier wieder in bekannter Weise mit Lachen und Frohsinn die Halle der Badeanstalt füllen.

Bis jetzt ist über die Hälfte der Eintrittskarten verkauft, es ist also ratsam, sich gleich welche zu besorgen. Vorverkauf in der Badeanstalt, bei Peppekus und bei den Mitgliedern.

Chargierten-Versammlung des Jägerkorps.

Das Jägerkorps Neuß hatte seine Chargierten zu einer Versammlung im Lokale von W. Schmitz, Büttgerstraße, zusammengerufen. Major Heck begrüßte die Anwesenden und gab einen Ueberblick über die zu erledigenden Fragen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten des Jägerkorps gab Major Heck bekannt, daß der Vorstand des Korps beschlossen habe, in diesem Jahre wieder einen Wanderpreis auszuschießen. Bekanntlich hatte zu diesem Zwecke der frühere Major des Jägerkorps ein schönes Füllhorn gestiftet, wofür das Jägerkorps ihm herzlich danke. Das Schießen soll am Palmsonntag auf den Ständen der Scheibenschützen stattfinden. Jeder Zug solle zu diesem Schießen 5 Schützen entsenden, die bis zum 14. April beim Major zu melden sind.

Am Ostermontag soll in der Bürgergesellschaft die Siegerehrung im Rahmen eines fröhlichen Gemeinschaftsabends stattfinden.

Nach einer regen Aussprache stimmte die Versammlung den Beschlüssen des Vorstandes zu. Mit einem Wort des Dankes im Namen der Versammelten an Major Quirin Heck für seine opfervolle Arbeit am Aufbau des Neußer Jägerkorps, für seine immer wieder neuen Ideen und deren Verwirklichung schloß die Versammlung.

Auf hoher See.

Stimmungsbild von der Madeira-Fahrt.

Von Bord des „Deutschen" schreibt uns ein Teilnehmer an der Madeira-Fahrt: „Wir sind auf hoher See. Das herrliche Wetter ist uns treu geblieben, kein Wölkchen trübte bisher den klaren blauen Himmel. Eine glänzende Stimmung herrscht an Bord. Dr. Ley sagte in kleinerem Kreise: „Eine solche Reise durchzuführen, das bringt kein anderes Volk der Erde fertig. Wenn ein Neutraler an Bord kommen würde, er würde nicht glauben, daß diese Menschen Arbeiter seien!" — Jawohl, das ist der Typ des neuen deutschen Arbeiters, der sich frei gemacht hat von dem ein Jahrhundert lang geprägten Begriff, daß er ein „Prolet" sei! Dieser Gemeinschaftssinn, diese Disziplin und dieses Selbstbewußtsein! Das ist die Zukunft Deutschlands, dieser freie stolze deutsche Arbeiter!

12 Uhr abends ist Ruhe im Schiff, trotz fröhlichster Stimmung, trotz herrlichsten Wetters; nach dieser Zeit finden wir niemand mehr an Deck oder in den Gängen; die Zeiten einzuhalten ist eben für jeden eine Selbstverständlichkeit.

Heute früh fuhren wir mitten durch eine größere Fischerflotille — freundliches Grüßen von diesen kleinen Seglern, jeder mit fünf oder sechs französischen Fischern besetzt, und somit sind wir jetzt seit Stunden in dem durch seine Stürme berüchtigten Golf von Biskaya. Das Wasser hat eine andere Farbe bekommen, statt grün ist es jetzt tief blau. Aber auch jetzt verläßt uns das herrliche Wetter nicht — das Meer ist spiegelglatt, es herrscht vollkommene Windstille."

Die Deutsche Lufthansa im Sommer 1935.

Am 1. April tritt im europäischen Luftverkehr der Sommerfahrplan in Kraft. Mit diesem Flugplanwechsel, der gegenüber den Vorjahren eine Fülle vielseitiger Verkehrsverbesserungen bringt, leitet die Deutsche Lufthansa eine neue Entwicklungsstufe im deutschen Flugverkehrsdienst ein. In Wegfall kommen der Frühjahrs- und Herbstflugplan, so daß sich an den Winterdienst, der die Zeit vom 6. Oktober bis 31. März umfaßt, der Sommerflugplan mit einer Geltungsdauer vom 1. April bis 5. Oktober unmittelbar anschließt. An neuen zwischenstaatlichen Flugstrecken werden in Betrieb genommen: eine zweite direkte Tagesverbindung Berlin—Kopenhagen, die Linie Berlin—Essen—Düsseldorf—Brüssel, die Strecke Hamburg—Amsterdam, die Strecke Amsterdam—Frankfurt—Mailand und eine durchgehende Tagesverbindung Berlin—Madrid.

Zahlreiche neue Flugschnellverbindungen werden im innerdeutschen Fernverkehr geschaffen. Neben den Blitzstrecken Berlin—Hamburg, Berlin—Frankfurt und Hamburg—Köln werden ab 1. Mai neue Blitzverbindungen zwischen Berlin—Nürnberg—München und Berlin—Köln geschaffen. Zwischen Berlin und Hamburg bestehen während der Hauptreisezeit täglich drei Blitzflugkurse. Erwähnung verdient ferner die sehr günstige neue Frühverbindung Breslau—Dresden—Nürnberg—Stuttgart mit Anschlüssen nach München und Marseille—Barcelona.

Da die Deutsche Lufthansa künftig ausnahmslos auf allen Fluglinien schnelle Flugzeuge verwenden wird, erfährt ihr gesamter Flugdienst im In- und Auslande eine beträchtliche Beschleunigung gegenüber früheren Jahren. Innerhalb der Reichsgrenzen wird es künftig keine Großstadt mehr geben, die nicht in höchstens 2¼ Stunden von Berlin aus zu erreichen ist. Durch die Anpassung der Flugzeiten an die Bedürfnisse des Geschäftsverkehrs lassen sich zwischen allen großen deutschen Wirtschaftszentren Hin- und Rückreise an demselben Tage ausführen.

Der Sonntagsflugdienst wird auf die Linien Berlin—Halle-Leipzig—Frankfurt, Berlin—Halle-Leipzig—Stuttgart—Zürich und Stuttgart—Barcelona ausgedehnt.

Dem zwischenstaatlichen Post- und Luftexpreßgutverkehr steht auch in diesem Sommer eine große Zahl günstiger Nachtflugstrecken zur Verfügung. Besondere Erwähnung verdient schließlich die Beschleunigung des Dienstes auf der deutschen Transozeanstrecke Berlin—Stuttgart—Sevilla—Natal—Rio de Janeiro—Buenos Aires. Die Laufdauer der Sendungen, die bisher zwischen Berlin und Rio de Janeiro etwa vier, bis Buenos Aires rund fünf Tage beanspruchte, wird künftig durch Aufnahme des Nachtverkehrs auf den kontinentalen Anschlußstrecken noch wesentlich beschleunigt werden.

Freunde des Sports?

Köln. Ein außergewöhnlich dreister Einbruch wurde in einer der letzten Nächte in ein Sportgeschäft auf dem Mühlenbach verübt. Die Einbrecher hatten vom Hof aus die hintere Mauer des Geschäftsraumes durchbrochen. Entwendet wurden Tennishosen, Sweater, Sportschuhe und Rucksäcke, im Werte von zirka 3 000 RM. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Aus dem Sangesleben.

Der Kampf um die Erneuerungsbewegung im Chorgesang.

Im Amtsblatt des DSB, der Deutschen Sängerbundeszeitung, schreibt ein Gauchorleiter über die Wege, die einzuschlagen sind, um für die neue Zielsetzung des Chorsingens überall einen günstigen Boden in den Vereinen vorzubereiten. Es heißt dort u. a.: Aufklärung aller Chorleiter und Sänger ist eine unerläßliche Grundforderung. Es ist notwendig, den Sängern zu sagen, daß sie als Sänger des heutigen Staates die erste Verpflichtung haben, mitzuhelfen an der Gesundung der inneren Kräfte unseres Volkes. Alle wissen von der seelenverbindenden Kraft des Liedes zu sagen, sie verstehen alle, daß sie dem inneren Aufbau dienen, wenn sie nicht nur das Lied, sondern das Singen wieder in das Volk tragen, wenn sie mithelfen, das Volk die Lieder zu lehren, die lebendigster Ausdruck deutschen Volkstums sind. In der Erfüllung dieser Aufgabe, den schönsten inneren Volksbesitz, das deutsche Lied, wieder zum klingenden Gut aller deutschen Menschen zu machen, müssen unsere Sänger ihre erste völkische Mission erkennen lernen. Sie müssen zu einem volkskulturellen Kern- und Stoßtrupp werden. Es gilt vor allem, das volksmusikalische Niveau zu heben, das in „erschreckender Unterwertigkeit" dem Kunstmusikalischen entgegensteht. Damit wird der notwendige feste Unterbau geschaffen für einen volksorganischen Musikaufbau und für alle in den Bereich des Kunstmusikalischen zielende Bestrebungen des Chorsingens. Der eigenen Mission können wir aber nur dann gerecht werden, wenn wir das völkisch wertvolle Volkslied kennen, es erleben, uns von ihm „pflegen" lassen.

◆

Die Volksmusikarbeit im Deutschen Sängerbunde

findet ihren Niederschlag in einer fortlaufenden Reihe von Liedblättern „Singendes Volk", in der den Mitgliedsvereinen des DSB neues, vornehmlich einstimmiges Liedgut für Gemeinschaftssingen zur Verfügung gestellt wird. Zwei neue Liedblätter werden in den letzten Heften der Deutschen Sängerbundeszeitung angezeigt und als Beilage veröffentlicht. Das eine Blatt enthält „Marschlieder", das andere unter dem Titel „Volk und Arbeit" Weisen, die für den „Nationalen Feiertag des deutschen Volkes" am 1. Mai und andere vaterländische Veranstaltungen bestimmt sind. Gerade für das Singen am 1. Mai fehlte es bisher an geeignetem Liedgut, das zum Singen für Alle Verwendung finden kann. Die Tatsache, daß die neuen Liedblätter jeweils in der DSBZ als Beilage erscheinen, ermöglicht es, daß alle Chorleiter sich sogleich, ohne Probedrucke anzufordern, über Inhalt und Brauchbarkeit der Blätter orientieren können. Die Hefte der DSBZ enthalten überdies eingehende Erläuterungen über den Inhalt der Liedblätter aus der Feder von Alfred Rosenthal-Heinzel. — Neben dem Gemeinschaftssingen kommt aber auch in der DSBZ die mehrstimmige Chorliteratur nicht zu kurz. So finden wir eine ausführliche Würdigung der neuen Saarkantate von Hermann Erdlen und Besprechungen der jüngsten veröffentlichten unbegleiteten Männerchorliteratur. Die Händelfeier in Halle, bei der auch die chorischen Werke des großen Meisters eine Rolle spielten, wird einer ausführlichen Würdigung unterzogen, während die großen Gaufeste des DSB im kommenden Sommer, die jetzt schon ihre Schatten vorauswerfen, in ihren Grundzügen erläutert werden. So wird z. B. eine Vorschau des großen Festes in Wiesbaden im Juli gegeben, das unter der musikalischen Leitung des bekannten Frankfurter Chordirigenten Dr. Rudolf Werner steht. In den Konzerten dieses Festes werden nahezu alle zeitgenössischen Chorkomponisten von Rang und Bedeutung vertreten sein. Der übrige Inhalt der wieder stark bebilderten Hefte erstreckt sich auf das rege Bundesleben im DSB, über das Berichte von nah und fern Aufschluß geben.

Singstunde und Konzert.

In letzter Zeit ist viel von Neugestaltung der Tätigkeit der Gesangvereine die Rede gewesen. Der Deutsche Sängerbund hat als Fachverband für das deutsche Männerchorwesen wiederholt in Wort und Schrift auseinandergesetzt, wie die Gesangvereine den Forderungen der Zeit gerecht werden können. Leider sind die Ausführungen der Bundesleitung vielerorts mißverstanden worden. Da redet z. B. einer seinen Sangesbrüdern vor: „Unsere Uebungsabende haben künftig gar keinen Zweck mehr. Wir sollen keine Konzerte mehr geben, sondern nur noch alte, mittelalterliche Landsknechtslieder singen und Marschlieder, und zwar zackig. Dazu brauchen wir doch keine Uebungsstunden, keinen teuren Chormeister und auch keine Noten." Die so reden, sind eben Unwissende und täten besser, zu schweigen. Man könnte sie in gewissem Sinne als „Greuelpropagandisten" bezeichnen. Weder soll das bisher Gepflogene ganz über den Haufen geworfen noch in gleicher Weise aufrechterhalten werden. Der goldene Mittelweg ist das Gewollte und, wie fast in allen Dingen, das Richtige.

Und das ist einerseits: Einschränkung einer allerdings oft übertriebenen Konzerttätigkeit. Es war ja in manchen Vereinen bisher tatsächlich so, daß jahraus, jahrein von einem Konzert bzw. öffentlichen Auftreten zum andern Abend für Abend nur geübt (d. h. gepaukt, gebimst) wurde, oft bis zum Ueberdruß für die regelmäßig anwesenden, pflichtgetreuen Sangesbrüder. Und das Richtige anderseits: Verwendung eines angemessenen Teils des Uebungsabends zu frischem, fröhlichem Singen, insbesondere von Volksliedern und volkstümlichen Liedern. Das brauchen ja durchaus nicht immer vierstimmige zu sein. Auch drei- und und zweistimmige Männerchöre, die neuerdings von führenden Tonsetzern in schönen Vertonungen geschaffen worden sind, auch in den vom DSB herausgegebenen Liedblättern und im „Aufrecht Fähnlein" dargeboten werden, können sehr wirkungsvoll und im Sänger selbst Lust und Freude erwecken. Besonders bedauerlich ist es natürlich, wenn sogar von seiten einzelner Chorführer eine ablehnende Haltung gegenüber den Forderungen der Gegenwart eingenommen wird. Sie gerade sollten doch vor allem erst einmal vorurteilsfrei prüfen und sich den Inhalt der ihrem Verein und damit ihnen gestellten neuen Aufgabe zu eigen machen und alsdann ihren Sängern durch sachgemäße Aufklärung das Neue nahezubringen versuchen, anstatt es mit einer abwehrenden oder gar mißachtenden Handbewegung von sich zu weisen. Wer mit Unlust ans Neue herangeht, wird sich schwerlich damit befreunden können. Der Chormeister muß sich seiner Verantwortung sowohl gegenüber den seiner Führung anvertrauten Sängern als auch gegenüber dem DSB bewußt sein. Dann wird er es als seine unbedingte Pflicht erachten, den wiederholten Anregungen der Bundesleitung nachzugehen und sich mit dem neuen Liedgute und den gestellten Aufgaben bekannt und vertraut zu machen.

Die Jugendburg an der Grenze.

Burg Monschau wird Eigentum des Gau Rheinland im Reichsverband für DJH.

Die bisherige Jugendburg Monschau, die 100 Meter von der belgischen Grenze liegt, ist von der Gemeinde Monschau dem Gau Rheinland im Reichsverband für DJH geschenkt worden.

Der Reichsjugendführer wird am 2. April 1935 die Jugendburg besichtigen. Am Sonntag, dem 7. April 1935 findet die feierliche Uebergabe dieser Jugendburg an den Gau Rheinland statt. Es sprechen: Gauleiter Staatsrat J. Grohé, Regierungspräsident Dr. Reeder, Oberbannführer Paul Conrad.

Die Burg wird nach der Uebergabe weiter ausgebaut und soll insgesamt Raum für 300 Jungen oder Mädel bieten. Die ausländische Jugend wird besonders diese Jugendburg besuchen, da sie hart an der Grenze liegt. So wird sie zur Verständigung der Völker beitragen.

Durch die Schenkung der Jugendburg Monschau erhält der Gau Rheinland das 25. Gau-Eigenheim, nachdem ihm im vergangenen Jahre durch die Provinz die Jugendherbergen Adenau, Darscheid und die Jugendburg Stahleck geschenkt wurden. Die Zahl der Gau-Eigenheime wird aber in der nächsten Zeit noch erhöht, da der Gau beabsichtigt, die Jugendherberge am Laacher See käuflich zu erwerben.

SPORT

Neues in Kürze

Die Newyorker Athletik-Kommission treibt auer. Man verlangt jetzt, daß Max Schmeling zunächst James Braddock boxe, bevor er gegen Baer zu stehen komme.

Die Federgewichts-Europameisterschaft sicherte sich der Franzose Holtzer durch Punktsieg über den Italiener Tamagini.

38 deutsche Amateurboxer werden in Frankfurt bei der Rechsrunde im Bantam-, Feder- und Mittelgewicht zusammenkommen.

Auf der Berliner Avus fuhr ein Adler Trumpf-Junior-Wagen vier neue internationale Klassenrekorde (750 bis 1100 ccm) heraus und erzielte dabei in 48stündiger Fahrt einen Durchschnitt von 110 Klm.-Std.

Gegen Richard Hofmann ist ein Verfahren wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen eingeleitet worden.

Australische Fußballer wollen in diesem Jahre erstmalig nach Europa kommen und in England spielen.

In einer überheblichen italienischen Kritik stempelt man hämisch die heutige österreichische Mannschaft als „Museumsteam".

Wales schlug Irland in Wrexham in einem internationalen Länderkampf 3:1. Das Spiel wurde von Dr. Bauwens-Köln vorzüglich geleitet. Es war zum ersten Male, daß ein kontinentaler Schiedsrichter bestellt worden war.

Wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über den Absatz des Sportgroschens ist der Leipziger Verein Tura bis zum 15. April gesperrt worden.

Flamenco gewann das Lincolnshire-Handicap über 1600 Meter und um 1000 Pfund in der neuen Meilenrekordzeit von 1:41.2 Minuten.

Noch 41 Pferde (neun Stuten, 32 Hengste) stehen auf der Starterliste zum Deutschen Derby 1935.

Auf dem internationalen Länder-Hockeyturnier Anfang Mai in Brüssel werden unter den acht teilnehmenden Mannschaften auch die Nationalvertretungen von England und Deutschland zu finden sein.

An den Europameisterschaften im Ringen in Kopenhagen nehmen 13 Nationen, darunter auch Deutschland, teil.

Es ist fraglich, ob die Schweiz eine Fußballmannschaft zum olympischen Turnier entsenden wird, da es an guten Amateuren mangelt.

Im 500 Meter-Kraulschwimmen stellte Frl. den Ouden in Rotterdam mit 6:48.4 Min. einen neuen Weltrekord auf.

Die zweite Etappe der Fernfahrt Paris Nizza, die Strecke Dijon—St. Etienne, gewann der Belgier Dignef vor seinem Landsmann R. Maes. Pietto-Frankreich führt im Gesamtklassement.

Die Endspieltermine.

Gaugruppe 4:

7. April: Mannheim — Köln (in Karlsruhe, Phönix-Platz); Benrath — Ludwigshafen (in Elberfeld, Stadion).
14. April: Benrath — VfR. Köln (in Düsseldorf, Stadion); Mannheim — Ludwigshafen (Stadion).
28. April: Mannheim — Benrath (Stadion); VfR. Köln — Ludwigshafen (VfR.-Platz).
5. Mai: VfR. Köln — Mannheim (in Bonn, Turu-Platz); Ludwigshafen — Benrath (in Saarbrücken, Kieselhumes-Platz).
19. Mai: Köln — Benrath (Stadion); Ludwigshafen — Mannheim (in Mannheim, Stadion).
26. Mai: Benrath — Mannheim (in Düsseldorf, Stadion); Ludwigshafen — VfR. Köln (Phönix-Platz).

Gaugruppe 2:

7. April: Eimsbüttel — Stettiner SC. (Eimsbüttel-Platz); Schalke 04 — Hannover 96 (in Dortmund, Stad.)
14. April: Schalke 04 — Stettiner SC. (Schalke-Platz); Eimsbüttel — Hannover 96 (in Dortmund, Stadion).
28. April: Schalke 04 — Eimsbüttel (in Bochum, Tus-Platz); Hannover 96 — Stettiner SV. (Arminia-Platz).
5. Mai: Stettiner SC. — Eimsbüttel (SCC.-Platz); Hannover 96 — Schalke 04 (in Braunschweig, Eintracht-Platz).
19. Mai: Stettiner SC. — Schalke 04 (SCC.-Platz); Hannover 96 — Eimsbüttel (Stadion).
26. Mai: Eimsbüttel — Schalke 04 (in Hamburg, Viktoria-Platz); Stettiner SC. — Hannover 96 (Preußen-Platz).

Erste Kreisklasse am Sonntag

Rath — VV. Neuß.
Weißenberg — Teutonia.
VfL. Neuß — Unterrath.

Arbeitstagung der Handballführer.

Im Duisburger Verbandsheim wurde am Sonntag die Arbeitstagung des Handballgaues Niederrhein fortgesetzt. Von besonderer Bedeutung war die Neueinteilung der Bezirksklassengruppen. Auch wurde ein Plan für die Aufstiegsspiele der Bezirksgruppensieger festgelegt.

In Zukunft setzt sich der Gau Niederrhein nicht mehr aus elf, sondern nur noch auch acht Gruppen der Bezirksklasse zusammen, die wie folgt auf die einzelnen Bezirke verteilt wurden: Bezirk Aachen (eine Gruppe); Bezirk Düsseldorf (vier Gruppen); Industrie-Bezirk (drei Gruppen). Bis auf die Gruppe M.Gladbach-Krefeld, die nur acht Vereine zählt, weisen alle anderen Gruppen je zehn Vereine auf.

Der Kreis Düsseldorf, der bisher aus zwei Gruppen bestand, erhält in Zukunft nur eine Gruppe zu zehn Vereinen.

Die Aufstiegsspiele zur Gauliga werden wie folgt durchgeführt: der Bezirk Düsseldorf und der Industrie-Bezirk stellen je zwei Mannschaften, der Bezirk Aachen eine Mannschaft. Diese fünf Mannschaften bestreiten eine Endrunde, aus der dann die beiden besten Mannschaften in die Gauliga aufsteigen. Innerhalb der Gaubezirke haben zur Feststellung der beiden an der Endrunde teilnehmenden Mannschaften zwischen den Gruppensiegern Zwischenspiele stattzufinden.

Großmarkt für den Nährstand zu Krefeld.

27. März 1935. Großhandelspreise je 100 Klg.

Weizen rhein. 76/77 Kg., ab Erzeugerstation W 13, 20,80; ab Erzeugerstation W 16, 21,20; Handelspreis frei Krefeld 21,60. Roggen rhein. 71/73 Kg., ab Erzeugerstation R 13, 16,80; ab Erzeugerstation R 15, 17,20; Handelspreis frei Krefeld 17,60. Futtergerste rhein. 59/60 Kg., ab Erzeugerstation G 12, 17,20; ab Erzeugerstation G 14, 17,50; Handelspreis frei Krefeld —,—. Hafer rhein. 48/49 Kg., ab Erzeugerstation H 13, 16,50; ab Erzeugerstation H 16, 16,90; ab Erzeugerstation H 18, 17,10; ab Erzeugerstation H 19, 17,20; Handelspreis frei Krefeld —,—. Weizenmehl, Type 790 für W 13, 27,50; W 16, 27,70. Roggenmehl, Type 997, für R 13, 23,90; R 15, 23,90. Roggenschrot, Type 1800, für R 13, 20,40; R 15, 20,40. Weizenkleie, Grundpreis W 13, 12,20; W 16, 12,20; Handelspreis —,—. Weizengriesskleie (Vollmehl) Mühlenpreis 13,20—13,50. Roggenkleie, Grundpreis R 13, 10,50; R 15, 10,75; Handelspreis —,— (Mehl zuzügl. RM. 0,50 Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anordnung IX der W. V. Auf- und Abschläge gem. Anordnung VIII der W. H. Kleie ab Mühle). Rapskuchen —,—; Kokoskuchen —,—; Leinkuchen —,—; Leinkuchenmehl 37 % —,—; Palmkernkuchen —,—; Palmkernschrot —,—; Erdnußkuchenmehl 50% —,—; Sojaschrot 46% —,—; Zuckerschnitzel, Steffens —,—; (ab Krefeld-Hafen, Uerdingen, Neuß, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Wesel oder Emmerich bezw. ab Fabrik oder Mühle). Roggen- und Weizenstroh gepr. 3,80—4,00; Wiesenheu 11,00; Luzerneheu 12,50 (ab rhein. Station.

Die Starter für die Neußer Eröffnungsrennen.

1. Eröffnungs-Rennen. 1400 Meter. Herzober, Gemse, Ibykus, Waffenschmied, Ballonpost, Schloßfrau, Ambrosius, Barolea.

2. Preis des Aufbaus. (Klasse B) 1200 Meter. Auswahl, Maharadscha, Weltmeister, Reizjäger, Großkomthur, Monarchist, Adelbert, Jan von Werth, Alte Zeit, Sturmlied, Leid, Blumengöttin, Dromete, Chiasso, Weidmannsheil, Sunion, Musca, Margot, Cadett.

3. Hammtor-Jagdrennen. 3200 Meter. Heidekönig, Strohfeuer, Harun, Fantasia, Liebeszauber, Mullingar.

4. Preis vom Zeughaus. Agl. III, 1600 Meter. Gassenjunge, Sarafan, Stauffen, Die Lupine, Baden, Schwertknauf, Vierthaler, Cornet, Segelflug.

5. Neuschenberg-Hürdenrennen. Agl. II, 2800 Meter. Georgette, Emeraude, Fantasia, Sintflut, Gloricus, Baden, Ibykus, Finor, Patent.

6. Gladbacher Jagdrennen. Agl. IV, 3000 Meter. Schatzfinder, Felek, Stilet, Maharadscha, Good Boy, Janette, Leutnant.

7. Preis vom Römerturm. Agl. IV. 1200 Meter. Fix. Kolbenhirsch, Letzter Sioux, Siegfried, Amalgan, Szegeban, Lampado, Gräfin Mariza, Flause, Preisrätsel, Voluntas, Perdita, Graubünden.

8. Reitersturm-Hürdenrennen (Klasse B). 2000 Meter. Adelbert, Märzprinzeß, Jan von Werth, Bandage, Weltmeister, Dagmar, Sperber, Felek, Danklied, Roßkastanie, Schutzpatron, Cadett.

◆

Unterstützung für die Traberzuchtrennen

Der obersten Behörde für Traberzucht und Rennen ist seitens des Deutschen Olympiade-Komitees für Reiterei die erfreuliche Mitteilung geworden, daß dem deutschen Trabersport seitens des Komitees die namhafte Summe von RM. 10 000,— für ein großes Rennen in diesem Jahr zur Verfügung gestellt wird. Das Komitee will durch diese Stiftung eines solchen Preises dem deutschen Trabersport den Dank des Reitsports zum Ausdruck bringen, daß die Trabergemeinde durch die an jedem Renntage zu zahlende Olympiade-Reiterspende behilflich ist, dem Reitsport für die Vorbereitungen für die Olympiade die notwendigen Mittel bereitzustellen.



7

„Wer sagt denn, daß ich so sicher bin?" stellte er ihr vor. „Geredet haben wir ja noch nicht miteinander, dummerweise; ich wollt, ich hätt ehnder den Mund aufgetan. Und dann — wenn auch das Dirndl zu mir hält, kannst dir vorstellen, wie sie ihr daheim zusetzen werden! Jetzt ist' noch schwieriger für mich, als zuvor; gegen so einen, wie den reichen Posthaltersbuben, steht ein Kerl, wie ich, erst recht armselig da."

Das war nun freilich schwer zu widerlegen, wenn auch Viktori meinte, die Leute müßten doch so viel Verstand haben und den Menschen an sich auch etwas gelten lassen.

Bei dem fortwährenden Hin- und Hergrübeln der letzten Stunden hatte sich in dem Jäger immer fester die Ueberzeugung eingenistet, der Antrag des angesehenen, reichen Mannes werde seine eigenen bescheidenen Verhältnisse in ein besonders ungünstiges Licht setzen. Eben jetzt, als er auf dem Heimweg vom Dienstgang wieder ins Sinnen kam, trieb ihm der Gedanke, wie die Schloßbauernsippe auf ihn herunterseh würde, neuerdings das Blut in die Wangen.

Was die zwei gestern etwa ausgerichtet hatten im Schloßhof, das würde er bald inne werden: Viktori hatte versprochen, im Laufe des heutigen Tages hinaufzugehen und Näheres über den Besuch von der Moidl zu erfahren, denn — „wissen muß ich's, eh hab ich keine Ruh," hatte Sepp erklärt.

Als er nun, auf freiem, etwas vorspringendem Hang, ungefähr in gleicher Höhe mit dem Schloßhof, einen Augenblick verweilte und zu diesem hinüberschaute, als könne er aus der Rauchsäule, die aus dem Kamin aufstieg, erkennen, wie es dort drüben wohl stehen möge, da sah er auf dem Fußweg, der vom Hof in den Markt hinunterführte, einen Burschen — war's nicht gar der Lippel? — ziemlich eilig abwärtstraben. Der Jäger wußte selber kaum, daß und warum auch er auf einmal mit langen Schritten bergab hastete. Er kam noch früher als jener drunten auf der Landstraße an, vielleicht etliche hundert Schritte näher dem Orte. Es war wirklich Lippel, der daherkam, in einer sonderbaren Haltung, den Kopf mit der Hand stützend.

„He da, Lippel, guten Morgen!" rief ihm der Jäger zu, als der Bursche strauchelnd und stolpernd näherkam. „Was hast? Hat dir der Balthes seine Meinung mit allen Fünfen ins Gesicht geschrieben, daß du den Backen so hältst?"

„Ah, woher?" klang es undeutlich zurück. „Zahnweh hab ich soviel, daß ich mich schier nimmer auskenn. Die ganze Nacht hab ich schon kein Aug nicht zutan und gestern abend fast nix essen können. Heut hätt ich auf die Gisbachalm sollen und abtragen. Aber ich kann nicht. Ich geh zum Bader Egidi und laß mir den Zahn herausziehen, der mich so plagt."

„Recht hast", stimmte der Jäger bei. „das wird am ersten helfen. — Aber sag, soll ich leicht vorbeischauen auf der Geisbachalm, wenn ich Dienst mach, heut abend und Post tun, daß der Hütbub heruntergeht?"

„Sell braucht's nit", erklärte Lippel. „Ist schon die Moidl hinaufgegangen, statt meiner."

„Die Moidl?" wiederholte Sepp hastig und riß die Augen groß auf. „Wann denn, Lippel? Wann denn?"

„Heut in aller Früh halt, so genau weiß ich's auch nicht", entgegnete Lippel gleichgültig. „Wird leicht schon bald wieder zurückkommen."

„Bald wieder zurückkommen, sagst?" erkundigte sich der Jäger eifrig. „Die wird doch wohl bis zum Abend droben bleiben und nicht gleich wieder umkehren?"

„Gesagt hat's, daß sie bis Mittag heimkommt und was die Moidl sagt, dasselbige tut's auch", beschied der Knecht, dem in diesem Augenblick der lebhafte Frageton des Jägers nicht auffiel. Er war sonst ein Pfiffikus, der Lippel, und hätte sich zweifellos zu Sepps eingehendem Interesse an den Geschäften der Moidl einen Vers gemacht, aber körperliche Schmerzen schwächen die Geisteskräfte und so kam es, daß Lippel heut nach der ganzen Welt nichts fragte. Mit einem „Bhüt Gott!" schlug er einen Seitenweg ein, der am nächsten in den Markt führte, um sich ungesäumt der rettenden Hand des Baders Egidi zu überantworten.

Sepp blieb eine Weile in tiefem Nachsinnen stehen u. strich den kurzen, braunen Vollbart, der ihn älter erscheinen ließ, als er war. Die Moidl heut in aller Früh hinaufgestiegen auf die Alm! Tausend, tausend! Das sollt er gewußt haben! Wie leicht hätt' er's einrichten können, daß er sie getroffen hätt'. Dann hätt' er reden können und hätt' sie hinaufgeleitet; wär ein prächtiges Gehen gewesen, so miteinander. Nichts schöner, — „aber nein, aber nein, daß man auch alles hinterher inne werden muß, wenn's zu spät ist!"

Doch das Greinen nutzt einmal nichts. Jetzt gilt's, die kommende Gelegenheit dafür um so besser auszunützen. Daß er die Moidl bei der Rückkehr abpassen will, steht fest bei ihm. Er schaut auf seine Uhr: s ist halb acht. Wenn sie um fünf Uhr hinaufgestiegen, so kann sie jetzt gerade oben sein. Der Heimweg würde vielleicht anderthalb Stunden dauern, mit der Traglast, so mochte sie denn um neun, halbzehn Uhr aufbrechen. Er könnte ihr somit gegen elfe im Walde droben begegnen. Sepp hatte also noch Zeit, getraute sich aber doch nicht, in den Markt hinunterzugehen; er kehrte um, ging am Schloßhof vorbei und schlug den Weg ein, der von dort nach der Geisbachalm führte. Um keinen Preis wollte er die Gelegenheit verpassen, das Dirndl allein und ungestört zu treffen, und sollte es noch solange dauern, er wollte sich das Warten nicht verdrießen lassen.

Langsam stieg er hinan, mit dem gewohnten, leisen Tritt, und sein Blick hing am Boden, ob er nicht die Fußspuren des Dirndls sehen könnte, das heute früh diesen Weg gegangen. Etwa dreiviertel Stunden ging er so, dann teilte sich der Pfad; ein Wegweiser gab Aufschluß über die Ziele.

Die nach rechts weisende Tafel trug die Aufschrift: „Durch die Geisbachklamm zur Geisbachalm und zum Brunnenjöchl." Von dem nach links führenden Wege hieß es: „Ueber die Geisbachalm, auf die Hochwartspitze." Einen dieser Wege also mußte sie kommen, der durch die Klamm war kürzer, der andere besser zu gehen. Sepp verfolgte den ersteren eine kurze Strecke, nur so weit, daß er auch den anderen noch zum Teil übersehen konnte. Ehe sich der Klammweg im dichten, dunklen Walde verlor, führte ein Steg über den aus der Schlucht kommenden Geisbach. Der Jäger lehnte eine Weile am Geländer und sah dem Spiel der Wellen zu, die schäumend und rauschend an ihm vorbeitanzten. Dann kehrte er bis zur Kreuzung zurück und ging ein paar Schritte auf dem andren Wege dahin, der sich bald über freie Wiesen und Halden hinschlängelte, dann wieder ein Stück durch den Wald führte und oben ganz in der Höhe wieder sichtbar war. Unter einer hohen, breitästigen Fichte legte sich Sepp ins weiche Moos. Halb träumend, dann wieder sich aufrichtend und scharf um sich spähend lag er so, die Büchse zu raschem Griffe neben sich. Kein Mensch weit und breit. Ein Ameisenhaufen befand sich in seiner nächsten Nähe; Sepp sah den Tierchen eine Weile zu, wie sie eilfertig hin und her liefen, Eier und dürre Fichtennadeln — schwere Balken für sie — einherschleppten. Kleine Mücken summten ihm um den Kopf; hie und da erscholl eintönig ein Vogelruf. Dann wieder Brechen und Knacken im Gezweige — das Huschen eines Eichhörnchens. Sepp war das „Ansitzen" gewöhnt, aber heute wurde er ungeduldig. Das machte die fiebernde Erwartung. Vom Dorfe schlug es zehn Uhr, ein leichter Wind trug die Töne herauf.

Hie und da brach ein Sonnenstrahl sich Bahn durch die Zweige und vergoldete das Moos und die Gräser ringsum; das Firmament, das seit dem gestrigen Gewitter mit Wolken bedeckt gewesen, klärte sich auf; als Sepp emporblickte, lachte über ihm der Himmel in tiefem Blau. Und fast stets wirkt die freundlichere Stimmung in der Natur auch erheiternd auf das menschliche Gemüt. Das spürte auch der Jäger.

Endlich litt es ihn nicht mehr in der ruhigen Stellung. Er erhob sich, reckte die Glieder, ging wieder ein paar Schritte weiter und sah angestrengt die Hänge hinan. Eben wollte er sich wieder zurückwenden, da schlug an sein geübtes Jägerohr ein leiser, ferner Ton; es klang wie das Singen einer Mädchenstimme. Auf dem Höhenpfade, just über einer freien, sonnenbeschienenen Halde, bewegte sich eine Frauengestalt abwärts. Jetzt verschwand sie wieder zwischen den Sträuchern, aber der Jäger hatte sie erkannt. Schon wollte er die Lippen öffnen zu einem begrüßenden Jodler, allein er drängte ihn noch zurück. Einmal wußte er doch nicht genau, ob sie seine Stimme erkennen würde und dann — wollte er erst hören, ob er Grund zum Jodeln habe. Rasch stieg er hinan, ihr entgegen; eine kleine Viertelstunde und sie standen einander gegenüber. Ein Ruf freudiger Ueberraschung klang von des Dirndls Lippen dem Jäger entgegen und fand ein jubelndes Echo in seinem Herzen. So ein einziger Laut, so echt und unwillkürlich sagt oft mehr, als eine lange Rede. Da hielt ihr Sepp beide Hände entgegen, sah ihr stumm in die Augen und aus diesen Augen las er die beruhigende Gewißheit, daß der Posthalters Sohn nicht als glücklicher Sieger in die Heimat zurückgekehrt sei.

Diese Gewißheit wurde ihm auf seine hastigen Fragen hin alsbald mit klaren Worten und einem verheißenden Lächeln bestätigt, nachdem Moidl den Tragkorb vom Rücken geschnallt und sich zur Rast auf einen querliegenden Baumstamm niedergelassen, wo Sepp neben ihr Platz nahm.

Tief atmete der Jäger auf, als ihm der Alp von der Seele gewichen. Die Zweifel zurückdrängend, die ihm noch auf den Lippen schwebten, gestand er: „Eigentlich hab ich ja noch kein Recht, dich so auszuhorchen, und wenn du mir sagst: „Was geht's dich an?" kann ich dir's nicht übelnehmen. Aber, Moidl, du weißt es ja, was mich umtreibt bei Tag und Nacht — oder muß ich dir's erst sagen? Ich tät dir's erst soviel gern sagen, aber — wo soll ein armer Schlucker, wie ich, die Schneid hernehmen, daß er's aufnimmt mit einem, wie der Hartl?"

Sie sah mit einem ermutigenden Blicke zu ihm auf und lachte schelmisch: „Gibt's denn das auch, daß einem Jäger die Schneid verlaßt? So was sollt doch nicht passieren! Wann ich du wär — ich tät mich schon traun!"

Mit einem Jauchzer schlang Sepp den Arm um sie: „Ist das dein Ernst? O du — du, Dirndl, lieb's!"

Für den Augenblick versank ihm die ganze Welt in Vergessenheit und mit ihr die gesamte reiche und stolze Schwägerschaft der Moidl, bis das Mädchen bemerkte: „Jetzt mußt halt deine Kurasch noch mal zusammennehmen — dem Michel mußt es sagen, und zwar bald, den dürfen wir nicht hintansetzen."

„Das versteht sich", stimmte er zu. „Aber da wird's halt einen Kampf absetzen und du wirst's auch nicht leicht haben." All seine eben verjagten Sorgen kehrten wieder und guckten ihm aus den Augen.

„Gar so schlimm wird's nicht sein", beruhigte sie. „Der Bruder tät's wohl am liebsten sehen, wenn ich daheim blieb, aber er hat mich gern und gönnt mir mein Glück."

„Aber — die anderen? Die werden dir nicht wenig zusetzen!"

„Die müssen wir halt reden lassen", erklärte Moidl ruhig. „Das ist gewiß, daß die mir abraten werden, aber da liegt ja nichts dran."

„Was haben sie denn gesagt zu dem Antrag vom Posthalter?" wollte Sepp wissen.

Die Frage war verfänglich, Moidl kam in leichte Verlegenheit. Sie zuckte die Schultern: „Weißt ja, wie sie sind. Kümmer dich nicht."

Er runzelte die Stirne. Unangenehme Vorstellungen durchzogen sein Gehirn, und finster schaute er vor sich nieder. Moidl machte den düsteren Gedanken ein rasches Ende.

„Aber geh, wie magst denn so drinschauen! Siehst nicht, wie wenig ich mich draus mach? Bist denn da nicht zufrieden?"

Vorwurfsvoll sah sie ihm in die Augen; da fand er, daß sie recht hatte. Er konnte, mußte zufrieden sein. Daß das Mädchen so tapfer zu ihm hielt, war doch schließlich die Hauptsache. Oh, er wollte ihr's danken sein Leben lang!

Inzwischen war die Sonne immer höher gestiegen; Moidl mahnte zur Heimkehr.

„Ob's nicht besser wär, wenn wir nicht miteinander hinuntergingen?" meinte sie bedachtsam. „Dürft uns grad irgend wer begegnen —"

Davon wollte Sepp nichts hören. „Ah nein! Wer sollt denn jetzt um Mittag heraufkommen? Und wenn — warum sollten wir zwei uns nicht auch begegnen können?"

Sie waren noch nicht weit gegangen, als ihnen der alte Drechsler Hies entgegenkam, der auf einen hochgelegenen Hof ging, sein Sprüchel zu sagen: er war im Nebenamt Hochzeitslader. Er sah die zwei lächelnd und forschend an, so als ob er dächte: „Mir scheint, für euch krieg ich auch noch Arbeit." — Moidl fühlte, wie sie unter seinem Blicke errötete.

„Siehst es?" wandte sie sich nachher zu Sepp. „Wenn der Hies ein Schwätzer wär, wüßt bis zum Betläuten schon der ganze Markt, daß wir zwei einig sind."

Sie fühlten beide, daß sie nicht aussahen, wie gleichgültige Menschen, daß ihnen das, was sie empfanden, allzu deutlich aus den Augen strahlte. So trennten sie sich.

„Was sagst mir zum Abschied?" scherzend kam es von Moidls Lippen, doch in ihrem Blicke lag eine ernste Frage.

„Ich sag dir: Auf Wiedersehen, heut abend — im Schloßhof," gab er zur Antwort.

„Kommst zum Michel?" fragte sie freudig.

Er nickte stumm und bedeutungsvoll.

„Dann wird's erst schön werden," meinte sie.

„Will's Gott", gab er zurück. Es klang merkwürdig gepreßt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Polizeidirektion teilt mit:

Fahrzeugführer und Radfahrer beobachtet die Verkehrsvorschriften!

Einbahnstraßen:

Breitgasse in Richtung Sternstraße
Hammtorstraße in Richtung Michaelstraße
Michaelstraße in Richtung Mühlenstraße
Mühlen- und Zitadellstraße in Richtung Kölner Straße
Klarissenstraße und Kallengasse in Richtung Michaelstraße
Krämerstraße in Richtung Münsterplatz
Neustraße in Richtung Kanalstraße bis Erststraße
Niederwallstraße in Richtung Neumarkt
Oberstraße von Kölner Straße bis Zollstraße in Richtung Markt
Rheinwallstraße in Richtung Neumarkt
Jesuitenhof, Lindengasse, Rottelsgasse und **Windmühlengasse** sämtlich in Richtung Mühlenstraße
Hymgasse in Richtung Markt
Brandgasse in Richtung Hammtorwallstraße.

Fahrzeugführer: **Verkehrsschilder** beachten; nicht in entgegengesetzter Richtung bei Einbahnstraße fahren.

Radfahrer: **Verkehrsschilder** beachten; Fahrräder nicht bei Einbahnstraße in entgegengesetzter Richtung fahren oder schieben.

Bis 3. April

Besonders billig!

Reichelt Konfitüren Marmeladen

Reichelt Bohnen u. Obst Konserven

Neuß, Büchel 48, Telefon 4277.

1 Pfd.-Glas	
Pflaumen-Konfitüre	-.48
Aprikosen-Konfitüre	-.62
Johannisbeer-Konfitüre	-.62
Erdbeer-Konfitüre	-.68
2 Pfd.-Eimer	
Pflaumen-Konfitüre	-.88
Aprikosen-Konfitüre	1.08
Johannisbeer-Konfitüre	1.08
Erdbeer-Konfitüre	1.12

2 Pfd.-Eimer	
Pflaumen-Marmelade	-.78
Vierfrucht-Marmelade	-.78
Aprikosen-Marmelade	-.95
Erdbeer-Marmelade	-.98
lose Pfund	
Erdbeer-Konfitüre	-.52
Johannisbeer-Konfitüre	-.52
Pflaumen-Marmelade	-.44
Vierfrucht-Marmelade I	-.42

Diverses		
Rübenkraut	450 Gr.-Packung	-.26
Apfelkraut	425 Gr. Dose	-.42
Preißelbeeren	Pfund	-.44
Karotten in W.	Kilo-Dose	-.32
Haushalt-Misch.	Kilo-Dose	-.37
Spinat	Kilo-Dose	-.38
Birnen	Kilo-Dose	-.78
Stachelbeeren	Kilo-Dose	-.68

Bohnen	Kilo-Dose
Junge Schnittbohnen	-.55 -.45
Feine junge Schnittbohnen	-.57
Feine junge Schnittbohnen I	-.62
Prinzeß-Schnittbohnen	-.58
Stangenbrechbohnen	-.63
Feine junge Brechbohnen	-.59
Feine junge Brechbohnen I	-.60
Junge Brechbohnen	-.55 -.46

Obst	Kilo-Dose
Apfelmus	-.60 -.50 -.44
Kirschen rot mit Stein	-.68
Kirschen rot ohne Stein	-.88
Sauerkirschen mit Stein	-.68
Sauerkirschen ohne Stein	-.98
Mirabellen	-.68
Pflaumen ohne Stein	-.68 -.56
Pflaumen mit Stein	-.56 -.50 -.38

Großkreis Grevenbroich Neuß

Donnerstag, 28. März 1935 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 62 — Nummer 74

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 28. März 1935

Ortsgruppeninspektion und Großkundgebung.

Heute ist eine Inspektion der gesamten Ortsgruppe Grevenbroich der NSDAP durch Gauinspekteur J. Keyßner, verbunden mit einer Generalmitgliederversammlung. Alle müssen sich für diesen Abend unbedingt freihalten. Näheres wird allen in einem Ortsgruppenbefehl mitgeteilt. Es wird nach Blocks und Zellen angetreten. Die Mitglieder der NSHago sammeln sich, soweit sie nicht als Parteigenossen im Zellenverband der PO marschieren, um 19.40 Uhr auf dem Marktplatz bei Jähne. Die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront rücken betriebsweise geschlossen an. Die Massenversammlungen um 8 Uhr sind im Saale des Rheinischen Hofes und bei Jean Krüppel, wohin die Reden usw. vom Rheinischen Hof aus übertragen werden. Als Redner ist Gauinspekteur Keyßner gewonnen worden. Außerdem wird der Ortsgruppenleiter über ein besonderes Thema sprechen. Der Abend hat zum Leitwort: Vertrauensratswahl, Volksgemeinschaft, Kameradschaftssinn.

◆

Untersuchungstermin für Stuten. Der nächste Untersuchungstermin für Stuten zur Sterilitätsbekämpfung der Stuten und deren Untersuchung auf Trächtigkeit findet am Freitag, vormittags 8 Uhr auf Rittergut Noithausen statt.

Die Deutsche Arbeitsfront Ortswaltung Grevenbroich teilt mit: Die Geschäftsinhaber und die Gaststätten werden gebeten, die Plakate der Deutschen Arbeitsfront an sichtbaren Stellen in den Schaufenstern anzubringen.

◆

Ortsgruppe der Kinderreichen in Elfgen. In Elfgen wurde am Sonntag in einer Versammlung eine Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen gegründet, deren Leiter Hauptlehrer Braß wurde.

Barrenstein.

Hohes Alter.

Frl. Annamaria Schweren feierte gestern in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. An sämtlichen Dorfgeschehnissen nimmt sie regen Anteil.

Wevelinghoven

Selbstmord eines Sechzehnjährigen.

Gestern verübte in der Siedlung am Grünweg ein sechzehnjähriger Junge in einem Anfall von Schwermut Selbstmord durch Erschießen.

NS.-Kampfwoche in Grevenbroich.

Die Kundgebung der NSV. — Protesttelegramm gegen das Kownoer Urteil.

Die gestrige Kundgebung der NSV anläßlich der Grevenbroicher Kampfwoche hatte einen so außerordentlich großen Andrang gefunden, daß zwei Säle, im Rheinischen Hof und im Gasthof Krüppel, bis auf den letzten Platz besetzt waren, und die Veranstaltung durch Lautsprecher übertragen werden mußte. Nicht nur aus Grevenbroich, auch aus der Umgebung war man zu der Kundgebung gekommen. Bei dieser wirkten auch der MGV. „Sängerkreis" durch den Vortrag einiger vaterländischer Lieder und die SA-Kapelle mit.

Zunächst befaßte sich Ortsgruppenleiter Kinkelin mit dem Bluturteil in Kowno gegen die Memeldeutschen, gegen das ganz Deutschland in tiefster Erschütterung protestiere. Von der Kundgebung aus wurde ein Telegramm an den Führer gesandt, in dem der Protest des Landkreises Grevenbroich zum Ausdruck gebracht wird und man sich mit den deutschen Memel-Volksgenossen in jeder Hinsicht solidarisch erklärt.

Dann ging Ortsgruppenleiter Kinkelin zu den Ausführungen über, mit denen er den angekündigten Fall klären wollte. Als er sein Amt angetreten habe, so sagte er, habe er erklärt, daß er seinen Stolz daransetzen werde, Grevenbroich zu einem Zentrum wahren Nationalsozialismus zu machen, und noch größeren Stolz, eine anständige und saubere Ortsgruppe aufzubauen. Wer das Parteiabzeichen trage, müsse Vorbild sein und erst recht der, der Amtswalterspiegel trage. Der Redner behandelte dann einen Grevenbroicher Fall.

Es sei nicht wahr, daß Unterschlagungen vorgekommen seien. Drei Revisoren von Kreis und Gau hätten alles gründlichst nachgeprüft und alles betr. Gelder und Spenden restlos in Ordnung befunden.

Ortsgruppenleiter Kinkelin sprach von einer gewissen Tendenz, die man mit diesem Fall verbunden habe; man solle jetzt nicht verallgemeinern. Ja, wie man eingestellt sei, zeige die Tatsache, daß die Spenden am letzten Eintopfsonntag noch höher als das vorletzte Mal gewesen seien. Er stelle sich schützend vor die Familie und werde es nicht dulden, daß man ihr nachtrage, was ein einzelner verschuldet habe. Man solle sich durch solche Angelegenheit nicht den Blick trüben lassen. Man wolle weiter zusammenstehen, weil wir zusammenstehen müßten im Kampf um Deutschlands Ehre, Größe und Freiheit.

Gauamtsleiter Dr. Friedrich, Düsseldorf, legte in seinen Ausführungen den Sinn und das Ziel der NS-Volkswohlfahrt dar. Eingangs skizzierte er einen geschichtlichen Ueberblick über den Wechsel von Einigkeit und Zerrissenheit im deutschen Volk. Dem Führer sei es gelungen, neben der territorialen Geschlossenheit die innere Volksgemeinschaft zu schaffen. Unsere Aufgabe sei es, diese zu verteidigen und zu erhalten.

In der NSV liege zunächst eine Vertiefung der Volksgemeinschaft. Das Opfer habe den tieferen Sinn, daß der Reiche zum Armen komme, Stadt zu Land, Stand zu Stand, daß ein Ausgleich geschaffen werde. Das Zweite sei die Erziehung des Volkes zur Opferbereitschaft. Es müsse so kommen, daß, wenn etwa in fünf Jahren der Führer innerhalb dreier Tage für irgendeinen Zweck 200 Millionen Mark benötige, daß diese Summe freiwillig in der Zeit auch zusammengebracht werde. Das Dritte sei, die Schaffung eines kräftigen Volkskörpers, die Förderung alles kräftigen Lebens. Helfen wolle man bei sozial schlechten Verhältnissen. Jeder, der sich zur Volksgemeinschaft bekenne, habe ein Anrecht darauf, daß man ihm den Lebensstandard gebe, den er nötig habe. Man wolle die fördern, die die besten Anlagen hätten, fördern den erbgesunden Nachwuchs. Es sei eines jeden Pflicht, dafür zu sorgen, daß alle Aufgaben 100%ig verwirklicht würden. Die erste Aufgabe sei: werben. Man verlange Mitarbeit und Opfer; das sei man den Toten des Vaterlandes schuldig.

Holzheim

Feuerwehrübung am Bahnhof.

Den Reisenden bot sich vorgestern abend zwischen 7 und 8 Uhr am hiesigen Bahnhof ein seltsames Bild: alles lag in tiefstem Dunkel; nur an der einen Stelle im Stationsgebäude, wo es unbedingt notwendig war, brannte eine Petroleumlampe. Sonst waren alle beim „Löschen"; denn das Stationsgebäude „brannte" nach dem Plan der Feuerwehr, die hier eine Uebung angesetzt hatte. Da es aber nicht ganz „Ernst" war, durften die Züge selbstverständlich ihrem Fahrplan gemäß durchfahren, was im Ernstfall natürlich mit Schwierigkeiten verbunden oder unmöglich wäre. Nach dem Plan sollte im Dachgeschoß ein Feuer wüten, das später durchbreche. Die Bahnwehr griff zuerst mit einer Schlauchleitung an, während die Sirene die Freiwillige Feuerwehr alarmierte. Dem Stoßtrupp, dessen Führer zuerst die Brandstelle rekognoszierte, folgte die Wehr, die dann ihre Aufgabe erfüllte. Die Grefrather Wehr mußte noch alarmiert werden, brauchte aber nicht mehr am Bahnhof einzugreifen, sondern mußte bei einem plötzlichen „Wasserrohrbruch" in der benachbarten Straße in Aktion treten. Die ganze Uebung verlief zur Zufriedenheit der maßgeblichen Stellen.

Semesterschluß der Bäuerlichen Werkschule Grevenbroich.

Das 14. Semester mit der stärksten Schülerzahl beendet.

Mit der hergebrachten Abschiedsstunde beendeten gestern 67 Schüler das 14. Unterrichtssemester der Grevenbroicher Bäuerlichen Werkschule, deren Leiter, Landwirtschaftsrat Direktor Hömberg, bei dieser Gelegenheit wieder einen ausführlichen Querschnitt durch das vielgestaltige Leben und die mannigfache Arbeit der Schule gab, was erkennen ließ, daß das tüchtige Lehrkollegium und eifrige Schüler voll und ganz bestrebt sind, dem Bauernstand einen Nachwuchs zu geben, auf den er und das Vaterland sich verlassen können.

Zum vergangenen Wintersemester, das vom 5. November 1934 bis jetzt dauerte, besuchten 67 Schüler die Bäuerliche Werkschule, bei der sich ob dieses „Ansturmes" Raummangel bemerkbar machte. Diese hohe Besuchsziffer ist dem Schulleiter der beste Beweis dafür, daß die Bauern von der Notwendigkeit der Fort- und Fachausbildung des Nachwuchses vollkommen überzeugt sind und kein Opfer scheuen, den Jungbauern den Schulbesuch zu ermöglichen, der freiwillig ist. Unter den 71 bäuerlichen Fachschulen der Rheinprovinz stand die Grevenbroicher Schule hinsichtlich des Besuches wieder mit an erster Stelle, auch von denen, die im Bezirk der Kreisbauernschaft bestehen: Neuß hatte 23 Schüler, Odenkirchen 28 und Grevenbroich 67. Neu aufgenommen wurden in die Unterklasse 35 Schüler; die vorige Unterklasse ging vollständig in die jetzt zur Entlassung gekommene Oberklasse über. Das Durchschnittsalter betrug 21 Jahre. Der jüngste Schüler war 17 Jahre alt, der älteste 26 Jahre. 3 Schüler waren nicht aus dem hiesigen Landkreis. Mit Ausnahme von 3 Schülern stammten alle elterlicherseits aus landwirtschaftlichen Betrieben. Von diesen stellten solche von der Betriebsgröße 5—10 Hektar 20—40 Morgen) 11 Schüler, 10—20 Hektar, 22 Schüler, 20—50 Hektar 23 Schüler, 50—100 Hektar 6 Schüler, über 100 Hektar 2 Schüler. 53 Jungbauern hatten Volksschulausbildung, 12 Gymnasialbildung, je einer hatte die Höhere Landw. Schule und die Mittelschule besucht. Insgesamt sind bis heute 459 Jungbauern durch die Grevenbroicher Bäuerliche Werkschule, die frühere Landwirtschaftsschule gegangen.

Im abgelaufenen Semester wurde dem Unterricht der für sämtliche Bäuerliche Werkschulen Deutschlands vom Reichsnährstand herausgegebene neue Einheitsrahmenlehrplan zugrunde gelegt, nach dem in folgenden Fächern unterrichtet wurde: Naturlehre, Boden, Pflanzen, Obst und Gemüse, Viehhaltung, Fütterung, Nutzungslehre, Schriftwerk, Rechnen und Messen, deutsches Bauerntum, Leibesübungen, und seit Weihnachten Lebenskunde auf religiöser Grundlage. Dem Lehrkörper, dem außer dem Schulleiter noch angehören: Dipl.-Landwirt Dr. Küpper, Dpl.-Landwirt Dr. Maas, Kreisgartenbauinspektor Boenke, Pfarrer Schütz und Pfarrer Bender galt ein herzliches Dankeswort für ihre Arbeit.

Am 13. Februar fand eine Besichtigung und Revision der Schule durch den Landeshauptabteilungsleiter II, Hetzel, Bonn statt, die zufriedenstellend verlief. Zur Belebung und Ergänzung des Unterrichtes wurden eine große Zahl von Schulausflügen und Besichtigungen durchgeführt, die z. T. in die Nähe des Heimatkreises, z. T. weiter, z. B. bis zu den wissenschaftlichen Instituten nach Bonn führte. Als Besonderheit kam zum Unterricht hinzu eine praktische Berufsausbildung im Dienst mit dem Pferde, dann Baumspritzungen im Schulgarten, und ein freiwilliger praktischer Obstbaulehrgang.

Dem Vorstand des Vereins aktiver Schüler, der durch zahlreiche Vorträge aus den Reihen der Schülerschaft seine Abende zeitnah und passend zu gestalten wußte, wurde Dank und eine Anerkennungsgabe für die geleistete Arbeit zuteil. Dann sprach Landwirtschaftsrat Hömberg noch über einiges „Interne" aus der Schule, und wie es üblich ist, wurde denen, die garnicht oder nur wenig den Unterricht versäumt hatten, eine Buchgabe zur Belohung überreicht.

Der Bäuerlichen Werkschule war im vergangenen Semester eine Gärtnerschule angegliedert, die von 20 Junggärtnern besucht wurde. Der Lehrkörper hatte auch in anderer Hinsicht eine verstärkte Tätigkeit zu verzeichnen: hinsichtlich Wirtschaftsberatung und der Vortrags- und Aufklärungstätigkeit in der Erzeugungsschlacht. Direktor Hömberg fungierte außerdem als Schulungsleiter für die Jungbauern.

Herzliche Abschiedsworte galten zum Schluß den abgehenden Schülern mit der Mahnung im Leben treu ihre Berufspflicht zu erfüllen und sich der Schule würdig zu zeigen. Den Jungbauern, die jetzt das erste Semester hinter sich haben, legte der Schulleiter ans Herz, zur Vervollständigung möglichst auch das zweite Semester aufzunehmen. Beste Wünsche galten allen denen, die aus der Schule ins Leben traten.

Nachdem Kreisjugendwalter Krüßmann, Neuß, einige werbende Worte für die HJ und ihr Wollen gesprochen hatte, ergriff Kreisbauernführer Quack das Wort, um den Jungbauern einiges zu sagen über ihren Lebensdienst an Volk und Vaterland. Er hoffe, daß die Schülerzahl demnächst noch größer, und daß auch eine bauliche Vergrößerung der Werkschule ermöglicht werde. Ein Dankeswort richtete der Kreisbauernführer an Landwirtschaftsrat Hömberg und seine Mitarbeiter. Regierungsassessor Rippich, der in Vertretung des Landrates erschienen war, wußte in treffenden Ausführungen von dem Verhältnis zwischen Stadt und Land zu sprechen. Schließlich überreichte Landwirtschaftsrat Hömberg den Scheidenden ihre Zeugnisse und eine Buchgabe zum Andenken. Josef Rixen nahm im Namen der Schüler mit Worten herzlichen Dankes Abschied von der liebgewordenen Schule und ihren Lehrern. Ein zwanglojes Beisammensein vereinte zum endgültigen Abschluß des Semesters noch einmal Lehrer und Schüler.

Büttgen

Verleihung von 60 Ehrenkreuzen.

Die Ortsgruppe Büttgen der NSDAP. veranstaltete mit ihren sämtlichen Gliederungen den 3. Gemeinschaftsabend. Wie bei den vorhergehenden Abenden hatte auch diesmal die Künstlerkapelle Peter Seitz ihre Mitwirkung nicht versagt. Dann hielt der Ortsgruppen-Amtsleiter für Kommunalpolitik, Kamps, ein Referat über die Büttgener Gemeindepolitik der letzten beiden Jahre, bei dem er auf allen Gebieten der örtlichen Kommunalpolitik vollen Erfolg feststellen konnte. Nach einer musikalischen Einlage sprach Bürgermeister Haas in sehr interessanten Ausführungen zur neuen Reichsgemeindeordnung und dem Gemeindeverfassungsgesetz, das am 1. April in Kraft treten wird. Dann wurden an etwa 60 Kriegsteilnehmer die Kriegerehrenkreuze ausgegeben, nachdem Bürgermeister Haas mit einer kurzen Ansprache diese feierliche Handlung eingeleitet hatte. Der zweite Teil des Abends galt dem gemütlichen Beisammensein.

Ein Pferd scheute.

Gestern mittag scheute das Pferd eines Landwirtes und raste mit dem Karren gegen ein Anwesen auf der Gladbacher Straße. Dabei durchbrach es die Haustür, wobei der Karren stark beschädigt wurde. Das Pferd trug schwere Verletzungen am Kopfe davon, wodurch wohl ein Abschlachten nötig sein wird. Der Knecht, der die Karre führte, kam mit dem Schrecken davon.

Neukirchen

Versammlung des R.D.K.

Der Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Neukirchen veranstaltete in der Wirtschaft Fändrich in Hoisten eine Werbeversammlung mit dem Vortrag des stellv. Kreiswarts Neumann (Kaarst): „Zweck und Ziel des R.D.K." Bei Beginn der Versammlung gedachte der Redner derjenigen, die im Weltkriege und für die nationalsozialistische Bewegung gefallen sind. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Führer und Reichskanzler wurde die Versammlung geschlossen.

Ramrath-Villau

Ins Auge geschossen.

Hier wurde ein Junge von einem andern beim Hantieren mit einem Tesching ins Auge getroffen. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus, wo das Geschoß entfernt wurde.

Rommerskirchen

Beim Ballspiel überfahren.

Ein Junge, der auf der Straße mit dem Ball spielte, wurde von einem Auto erfaßt, überfahren und getötet.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 28. März 1935 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 - Nummer 74

Tränen.

Eine Kadettengeschichte von Hans-Eberhard v. Besser.

Hell und jubelns klangen die Stimmen der Kadetten durch die Luft des klaren Wintertages. Man rodelte, sauste auf schnellen Schlitten bergab, man warf einander lachend mit Schneebällen und balgte sich ausgelassen. Wie bunte Tupfen glitten die Uniformen der Kadetten in der weiten Schneeweite auf und nieder, das Lachen und der ungestüme Frohsinn der jungen Menschen drangen die Höhe hinauf bis zu dem altersgrauen Gebäude, dem Kadettenhause Wahlstatt. Der Offizier vom Dienst hatte lächelnd eine Weile zugeschaut, nun vertrat er sich die Füße und wanderte mit klirrendem Säbel auf und ab.

Ein wenig abseits von der Landstraße, auf der die Wahlstätter mit großem Hallo bergab fegten, war eine Gruppe damit beschäftigt, einen Schneemann aufzurichten. Kadett von Brixen setzte dem weißen, korpulenten Herrn eine Hakennase ein und formte mit der Hingabe und Geduld eines Künstlers an dem Werk. Sie wollte nicht recht sitzen. Doch was war der ganze Schneemann wert, wenn er nicht die kühne Nase des Hauptmanns hatte, der den Spitznamen „Habicht" trug! Ein kleiner Kreis stand um den Künstler, der endlich mit seinem Werk zufrieden war und zurücktrat...

Das heisere Blaffen eines Hundes erregte die Aufmerksamkeit Brixens. Er drehte sich um. Da kam der Förster des Nachbardorfes vorüber; schmunzelnd betrachtete er die Schar der Kadetten, hinter ihm trottete der Jagdhund. Schon wollte sich Brixen wieder dem Schneemann zuwenden, für den man einen Knüppel als Degen suchte, da fiel sein Blick auf den Jüngsten der Stube — Hellmut Frankenberg, der hatte den Hund zu sich gelockt und streichelte und kraulte ihn zärtlich. Langsam ging Brixen auf den Kameraden zu. Der kleine Kerl hatte sich tief zu dem Hund herabgeneigt, er sprach leise auf ihn ein, und die klugen, sinnigen Hundeaugen blickten treuherzig zu dem Jungen auf.

Brixen trat an den Kameraden heran, man kannte Frankenberg noch kaum, erst vor drei Wochen war er nach Wahlstatt gekommen, mitten im Jahr hatte man ihn aufgenommen. Der Vater war plötzlich gestorben, und dem Jungen war es gegangen wie sovielen: selbstverständlich und traditionsgetreu zog der Sohn den bunten Rock an, in dem man den Vater in den Sarg gebettet...

„Ein hübscher Kerl", meinte Brixen und klopfte den Hund. „Du mußt ihn hinter den Ohren kraulen, das haben die Hunde gern. Sieh nur, wie er sich das gefallen läßt, so, so! Ich kenne das, in unserem Hause wohnt nämlich unten auch ein Förster, der hat denselben Hund, ja, ganz denselben, der zu Hause ist wirklich ebenso, ich muß es meiner Mutter —" der kleine Kadett stockte, riß sich zusammen und sagte gemacht forsch: „meiner alten Dame schreiben, ja tatsächlich, haha, jawoll..."

Er neigte sich tief zu dem Hund herab, ein Pfiff durchschnitt die Luft, der Jagdhund schnellte herum und preschte davon; sein Herr, umgeben von einer verflatternden Tabakwolke, wartete in der Ferne. Lange sah Frankenberg dem Davonjagenden nach, er hustete und blickte dann verlegen, fast ängstlich zu dem älteren Kameraden auf. Brixen starrte an ihm vorüber, da machte der Jüngste der Stube 2 rasch, daß er fortkam; blitzschnell wischte er sich über die Augen. Noch einmal sah er sich um, Brixen kam langsam durch den hohen Schnee, er stampfte mit den derben Kommißbotten daher...

Jetzt gellte der Ruf „Antreten!" durch die Luft. Wenige Minuten später stand die erste Kompanie des Kadettenhauses Wahlstatt scharf ausgerichtet auf der Landstraße, am linken Flügel hielten die Kadetten mit den Rodelschlitten, die ebenfalls in Reih und Glied emporragten. Verstummt waren Jubel und Spiel. Der Leutnant nahm die Meldung entgegen, dann rückte die Kompanie nach kurzem Marsch in das Kadettenhaus ein...

Auf dem Kompanierevier war es bald still geworden, die Arbeitsstunde hatte begonnen. Auch auf Stube 2 saßen beim matten Schein der Lampen alle Jungen an den Tischen und büffelten oder taten wenigstens so. Die Tür zum Zimmer des Erziehers stand offen; totenstill war es, nur hin und wieder tuschelte jemand, der nicht weiterkonnte, oder prüfte die Arbeit eines Kameraden auf die Abschreibungsmöglichkeiten hin. Neben Brixen saß der kleine Frankenberg; er hatte den Kopf in die Hand gestützt, er sah aus, als sei er tief in die französische Lektion versunken. Doch um seinen Mund lief dann und wann ein verstohlenes Zittern, und die weißblonden Wimpern seiner Augen bebten. Immer wieder schaute Brixen zu dem Kameraden hin. Sein Gesicht war nachdenklich — der Bursche hatte zweifellos Heimweh, tolles, unbeschämtes Heimweh — die Sache mit dem Hund, wer das nicht kapierte. Und Brixen dachte an die ersten Wochen im Kadettenhaus; verdammte Sache, dieses Zerren und Ziehen und vor allem die Arbeitsstunde, da war es so still, und die Gedanken gingen heim, zur Mutter und so — —

Brixen sah entsetzt auf den Kameraden, der hatte den Kopf noch tiefer geneigt, und da, da rollte etwas die Wange herab, etwas Glitzerndes, Perlendes, Himmel — Brixen sah erschrocken über die Köpfe der anderen hinweg, prüfte ihre Züge. Noch hatte niemand etwas gesehen. Aber wenn einer die Tränen... Brixen überlegte fieberhaft: Eben erst hatte die Arbeitsstunde begonnen; wenn das mit Frankenberg so weiterging... da stand auch sein Plan schon fest.

Umständlich und auffällig baute er seine Bücher zu einem Turm auf, er machte dabei sein pfiffiges Hanswurstgesicht, das immer alle zum Lachen reizte. Und wirklich, alle sahen ihm vergnügt zu. Selbst der Aelteste, der zuerst eine strenge Miene aufgesetzt hatte, verbiß sich jetzt kaum das Lachen. Und Brixen türmte weiter Bücher auf und stellte zu oberst ein Buch, mit dem Rücken nach oben, hierauf legte er behutsam sein Lineal. Er ließ sich Zeit, er machte Mätzchen und verfolgte dabei die Uhr und Frankenberg, der nichts sah und hörte, in sich zusammengekauert dahockte. Brixen nahm sein Tintenfaß und ein vom Nebentisch und stellte mit größter Kunst an die Enden des Lineals je ein Tintenfaß. Man hielt den Atem an, Brixen aber hatte Augen und Ohren überall; er horchte auch nach dem Zimmer des Erziehers zurück, bei dem geringsten Geräusch mußte er abbrechen. Er nahm seinen Federkasten und stellte ihn aufrecht mitten auf das Lineal, behutsam und geschickt und flüchtig sah er, wie alle auf ihn schauten. Indessen rann Träne auf Träne über Frankenbergs schmale Wange. Brixen baute alles ab und baute es zum allgemeinen Staunen wieder auf, legte auf den Federkasten einen Gummi und steckte in die Tintenfässer je einen Federhalter... Doch der Zeiger der Uhr rückte nur langsam voran.

Nun war Brixen zu Ende, die allgemeine Aufmerksamkeit ließ nach. Tiefer sank Frankenberg in sich zusammen. War das nicht ein Schluchzen gewesen? Brixen fuhr zusammen, und dann legte er entschlossen und unmerklich die Linke an das Gebäude und gab ihm einen Stoß. Mit dröhnendem Gepolter stürzte alles zur Erde, die Tintenfässer rollten herum, und schon stand der Erzieher neben dem Sünder... Ein Donnerwetter und dann das Glockenzeichen. Schluß der Arbeitsstunde. Beim nächsten Mittagsappell erhielt der Kadett v. Brixen drei Stunden Arrest wegen groben Unfugs. Als er abgebrummt hatte, nahm er sich Frankenberg bei Seite und erklärte ihm, daß es Tränen für einen Kadetten nicht geben dürfe — und langsam begriff der Kamerad. Zwei kleine Hände fanden sich, fanden sich fürs Leben, zwei spürten in diesem Augenblick etwas von der Kraft selbstverständlicher Kameradschaft!



Anmeldungen: Münsterplatz 27 (Münsterschule).

Der Prunkring der Soubrette.

Sie hatte einen gutklingenden allgemein bekannten Namen, die kleine Operettensoubrette, eine ausgesprochene Tanzbegabung, einen eifersüchtigen Mann und — standhafte Kurmacher, die sie umschwirrten wie Motten das Licht. Der Herr Gemahl mußte sich damit abfinden, daß feurige Kavaliere nun einmal zu dem Inventar einer Thealerdiva gehören. Immerhin muß zur Ehrenrettung der Künstlerin gesagt werden, daß sie allen diesen kunstbegeisterten Herren der Schöpfung kein größeres Maß von Verehrung erlaubte als weiland die Gräfin von Savern dem frommen Knechte Fridolin. Kürzlich aber schenkte der Soubrette einer ihrer Anbeter einen prunkvollen Ring am Tage der erfolgreichen Premiere. Die junge Frau war — trostlos und klagte der besten Freundin ihr Leid: „Sieh Dir einmal dieses fabelhafte Stück an! Nun besitze ich einen Ring, wie ich ihn mir seit Jahr und Tag wünschte, und kann das Kleinod nie und nimmer tragen. Wenn mein gestrenger Eheherr erfährt, von wem ich den Ring bekommen habe, schießt er den jungen Mann und mich über den Haufen." — „Ueberlaß mir Deinen Ring für heute abend, liebste Freundin, und überlaß mir auch die Erledigung dieser Angelegenheit zur allgemeinen Zufriedenheit. Dein Mann holt Dich doch nach der Vorstellung wie immer ab?" — „Ja, natürlich. Ich verstehe aber nicht . . . ." — „Du brauchst nichts zu verstehen. Du sollst Deinen Prunkring haben und ihn Tag und Nacht tragen." — Die beste Freundin der kleinen Soubrette schmückte am Abend ihren Ringfinger mit dem schönen Stück und hielt die Hand dem eifersüchtigen Ehemann unter die Nase: „Wie gefällt Ihnen dieser Ring?" — „Herrlich!" gab der Mann zur Antwort. — „Was glauben Sie: Was mag der Ring gekostet haben?" — „Ich schätze ihn auf etwa tausend Schilling." — „So. Möglich. Ich habe ihn aber von einem Bekannten bekommen, den ich nicht ausstehen kann, und möchte den Schmuck gern loswerden. Sie können den Ring für hundert Schilling haben u. Ihrer lieben Frau eine himmlische Freude bereiten." — „Ist das Ihr Ernst?" — „Aber ja. Wollen wir das Geschäft machen? . . ." Am nächsten Tage schmückte der schöne Ring die Hand seiner rechtmäßigen Besitzerin als Geschenk des aufmerksamen Gatten. Darüber hinaus war die gute Freundin so großzügig, der überglücklichen Soubrette auch den Hundertschillingschein, den „Kaufpreis", in die Hand zu drücken.

Die Blatterngöttin erhält ihr Opfer.

Die Ausbreitung der Blattern in der indischen Provinz Madras hat kürzlich in der Stadt Ellore zu einem Opferfest Veranlassung gegeben, von dessen Umfang wir uns schwer nur eine Vorstellung machen können. Um die gefürchtete Blatterngöttin günstig zu stimmen, mußten unlängst 1000 Widder und Ziegen sowie 1500 Vögel der verschiedensten Arten ihr Leben lassen. Dem Opfer, das schon das zweite binnen weniger Wochen darstellte, wohnte eine vieltausendköpfige Menschenmenge bei. Nachdem die einzelnen Tiere durch besonders dazu bestimmte Diener der Göttin geschlachtet worden waren, wurden ihre vom Fleisch entblößten Schädel mit Reis gefüllt vor dem Standbild der furchtbaren Göttin, die als besonders blutdürstig gilt, zu einer großen Pyramide aufgestapelt. Um die Mitternacht des gleichen Tages wurden noch 16 Büffel für das Blutopfer geschlachtet. Damit hofft das abergläubische Volk nunmehr den Zorn der Göttin besänftigt zu haben.

Der Schimmelreiter.

7) Novelle von Theodor Storm

Tede Haien aber sagte bedächtig: „Ich weiß Ihr einen Rat, Trin Jans," und er ging nach seiner Schatulle und nahm eine Silbermünze aus der Schublade — „Sie sagte, daß Hauke Ihr das Tier vom Leben gebracht hat, und ich weiß, Sie lügt nicht; aber hier ist ein Krontaler von Christian dem Vierten; damit kauf Sie sich ein gegerbtes Lammfell für Ihre kalten Beine! Und wenn unsere Katze nächstens Junge wirft, so mag Sie sich das größte davon aussuchen, das zusammen tut wohl einen altersschwachen Angorakater! Und nehm Sie das Vieh und bring Sie es meinethalb an den Racker in der Stadt, und halt Sie das Maul, daß es hier auf meinem ehrlichen Tisch gelegen hat!"

Während dieser Rede hatte das Weib schon nach dem Taler gegriffen und ihn in einer kleinen Tasche geborgen, die sie unter ihren Röcken trug; dann stopfte sie den Kater wieder in die Bettbühr, wischte mit ihrer Schürze die Blutflecken von dem Tisch und stakte zur Tür hinaus. „Vergiß Er mir nur den jungen Kater nicht!" rief sie noch zurück. — —

Eine Weile später, als der alte Haien in dem engen Stüblein auf und ab schritt, trat Hauke herein und warf seinen bunten Vogel auf den Tisch; als er aber auf der weißgescheuerten Platte den noch kennbaren Blutfleck sah, frug er, wie beiläufig: „Was ist denn das?"

Der Vater blieb stehen: „Das ist Blut, was du hast fließen machen!"

Dem Jungen schoß es doch heiß ins Gesicht: „Ist denn Trin' Jans mit ihrem Kater hier gewesen?"

Der Alte nickte: „Weshalb hast du ihr den totgeschlagen?"

Hauke entblößte seinen blutigen Arm. „Deshalb," sagte er; „er hatte mir den Vogel fortgerissen!"

Der Alte sagte nichts hierauf; er begann eine Zeitlang wieder auf und ab zu gehen; dann blieb er vor dem Jungen stehen und sah eine Weile wie abwesend auf ihn hin. „Das mit dem Kater hab' ich rein gemacht," sagte er dann; „aber, siehst du, Hauke, die Katz ist hier zu klein; zwei Herren können darauf nicht sitzen — es ist nun Zeit, du mußt dir einen Dienst besorgen!"

„Ja, Vater," entgegnete Hauke; „hab' dergleichen auch gedacht."

„Warum?" frug der Alte.

„Ja, man wird grimmig in sich, wenn man's nicht an einem ordentlichen Stück Arbeit auslassen kann."

„So?" sagte der Alte, „und darum hast du den Angorer totgeschlagen? Das könnte leicht noch schlimmer werden!"

„Er mag wohl recht haben, Vater; aber der Deichgraf hat seinen Kleinknecht fortgejagt; das könnt' ich schon verrichten!"

Der Alte begann wieder auf und ab zu gehen und spritzte dabei die schwarze Tabaksjauche von sich: „Der Deichgraf ist ein Dummkopf, dumm wie 'ne Saatgans! Er ist nur Deichgraf, weil sein Vater und Großvater es gezwanzig Fennen. Wenn Martini herankommt und hernach die Deich- und Sielrechnungen abgetan werden müssen, dann füttert er den Schulmeister mit Gansbraten und Met und Weizenkringeln und sitzt dabei und nickt, wenn der mit seiner Feder die Zahlenreihen hinunterläuft, und sagt: „Ja, ja, Schulmeister, Gott vergönn's Ihm! Was kann Er rechnen!" Wenn aber einmal der Schulmeister nicht kann oder auch nicht will, dann muß er selber dran und ätzt und schreibt und streicht wieder aus, und der große Dummkopf wird ihm rot und heiß, und die Augen quellen wie Glaskugeln, als wollte das bischen Verstand da hinaus!"

Der Junge stand gerade auf vor dem Vater und wunderte sich, was der reden könne; so hatte er's noch nicht von ihm gehört. „Ja, Gott tröst!" sagte er, „dumm ist er wohl; aber seine Tochter Elke, die kann rechnen!"

Der Alte sah ihn scharf an. „Ahoi, Hauke," rief er; „was weißt du von Elke Volkerts?"

„Nichts, Vater; der Schulmeister hat's mir nur erzählt."

Der Alte antwortete nicht darauf; er schob nur bedächtig seinen Tabaksknoten aus einer Backe in die andere.

„Und du denkst," sagte er dann, „du wirst dort auch mitrechnen können."

„O ja, Vater, das möcht' schon gehen," erwiderte der Sohn, und ein ernstes Zucken lief um seinen Mund. —

„Der Alte schüttelte den Kopf: „Nein, aber meinethalb; versuch' einmal dein Glück!"

„Dank auch, Vater!" sagte Hauke und stieg zu seiner Schlafstatt auf dem Boden; hier setzte er sich auf die Bettkante und sann, weshalb ihn denn sein Vater um Elke Volkerts angerufen habe. Er kannte sie freilich, das ranke, achtzehnjährige Mädchen mit dem bräunlichen schmalen Antlitz und den dunklen Brauen, die über den trotzigen Augen und der schmalen Nase ineinanderliefen; doch hatte er noch kaum ein Wort mit ihr gesprochen; nun, wenn er zu dem alten Tede Volkerts ging, wollte er sie doch besser darauf ansehen, was es mit dem Mädchen auf sich habe. Und gleich jetzt wollte er gehen, damit kein anderer ihm die Stelle abjage; es war ja kaum noch Abend. Und so zog er seine Sonntagsjacke und seine besten Stiefel an und machte sich guten Mutes auf den Weg.

Das langgestreckte Haus des Deichgrafen war durch seine hohe Werfte, besonders durch den höchsten Baum des Dorfes, eine gewaltige Esche, schon von weitem sichtbar; der Großvater des jetzigen, der erste Deichgraf des Geschlechtes, hatte in seiner Jugend eine solche osten der Haustür hier gesetzt; aber die beiden ersten Anpflanzungen waren vergangen, und so hatte er an seinem Hochzeitsmorgen diesen dritten Baum gepflanzt, welcher noch jetzt mit seiner immer mächtiger werdenden Blätterkrone in dem hier unablässigen Winde wie von alten Zeiten rauschte.

(Fortsetzung folgt.)

„Ich kann nicht verstehen, daß unsere Vorfahren ohne Telefon, Radio, Gas und Elektrizität auskommen konnten."

„Konnten sie ja auch nicht, sie sind doch alle tot."

Der Prozeß Jünemann:

Zigarrettenbilder statt Milch.

Das Geständnis der entmenschten „Mutter". — Am Abgrund.

Bergen, 27. März. Am heutigen zweiten Verhandlungstage des Mordprozesses gegen die 24jährige Charlotte Jünemann ist der größte Teil der Beweisaufnahme durchgeführt.

Zunächst wird noch die Verlesung einiger Protokolle fortgesetzt, in denen die Angeklagte ein klares und unzweideutiges Geständnis niedergelegt hat, das sie jetzt in der Verhandlung bekanntlich widerruft.

Außerordentlich anschaulich schildert Frau Jünemann in diesem Geständnis, daß sie an jenem Sonntag, als ihr Schwager die Kinder auffand, sich bei ihrem Freunde aufhielt und unter großen Angstgefühlen litt. Sie sei plötzlich mit einem Schrei emporgefahren, denn sie habe ihre Kinder nach ihr rufen hören. Auf ihre Bitte sei das Radio eingestellt worden, und sie habe darauf gewartet, daß ihr Name in den Tagesnachrichten genannt würde. Zu ihrem Freunde habe sie gesagt: „Ich habe eine große Schuld auf mein Gewissen geladen, die ich nur mit dem Leben büßen kann."

Am Dienstagmorgen, am 5. Februar, habe sie sich mit der Mutter ihres Freundes unterhalten, der sie sich unter ihrem Mädchennamen Charlotte Meißner vorgestellt hatte. Die Mutter habe die Zeitung vorgelesen und dabei die Ueberschrift „Furchtbare Kindertragödie" erwähnt. Sie habe sofort gewußt, daß es sich um ihre Kinder handeln müßte, die ja schon 14 Tage lang ohne rechte Nahrung gewesen seien und habe erklärt: „Eine Frau, die so etwas fertig bringt, müßte man in der qualvollsten Weise zugrunde richten."

Besonders erschütternd ist die eigene Schilderung der Angeklagten über das Martyrium ihrer Kinder. Die Einzelheiten, die die Angeklagte zu Protokoll gegeben hat, sind so grauenhaft, daß wir sie nicht wiedergeben werden. Bezeichnend für diese entmenschte Mutter ist ihre Angabe, daß sie Ende Januar beim Besuch ihrer Wohnung die Kinder schon halb verhungert auffand. Die kleine Ingeborg habe sie überhaupt schon für tot gehalten. Um die beiden anderen Kinder, die bitterlich weinten, zu beruhigen, habe sie ihnen Zigarettenbilder gegeben.

Vors.: „Ist es nicht grauenhaft, daß Sie den Kindern die verhungernd und verdurstend im eiskalten Kellerloch liegen, Zigarettenbilder geben, statt schleunigst etwas Milch zu holen?"

Angeklagte: „Ich habe ja nicht daran gedacht, daß die Kinder sterben würden."

Vors.: „Das sollen wir glauben? Sie lassen die Kinder 7 Tage ohne Nahrung allein in der Wohnung und rechnen nicht damit, daß sie sterben könnten?" — Die Angeklagte schweigt.

Schließlich wurde noch eine Unterhaltung verlesen, die die Angeklagte mit ihrem Liebhaber geführt hatte und die von einem Polizeibeamten im Polizeipräsidium mitgeschrieben worden ist. Danach hat Frau Jünemann zu „Karl" gesagt: „Denke daran, daß meine Liebe so groß war, daß ich meine Kinder umbrachte."

Schließlich kamen noch einige Protokolle über die Vernehmung der Angeklagten vor dem Untersuchungsrichter zur Verlesung. Hier hat Frau Jünemann bereits ihre Verteidigungstaktik geändert und gibt nun die Darstellung, die sie auch in der Verhandlung vorgetragen hat. Sie behauptet, daß sie ihre Kinder nicht habe verhungern lassen wollen, sondern daß sie von „Karl" dazu getrieben worden sei. „Ich schwöre im Angesicht meiner Kinder", so heißt es in dem einen Protokoll, „daß nur Karl mich dazu anhielt, mit meinen Kindern ein Ende zu machen."

Weiter kommt zur Sprache, daß Frau Jünemann Mitte Januar plötzlich ihre Kinder aus dem hellen und warmen Vorderzimmer der Wohnung in das dunkle und feuchte Hinterzimmer gebracht hatte. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt sie diese auffallende Tatsache damit, daß sie nicht genug Kohlen gehabt hätte, um das große Vorderzimmer zu heizen. Der Vorsitzende hält ihr jedoch vor, daß sie ja sogar eine Kohlenkarte einer Nachbarin verschenkt habe. Als die Angeklagte keinerlei befriedigende Erklärung hierzu geben kann, meint schließlich der Vorsitzende: „Dann werden wir eben allein unsere Schlüsse zu ziehen haben, über den Zweck, den Sie damit verfolgten."

Verbrecher nach 15 Jahren erwischt.

Entlarvt durch die gefälschte Geburtsurkunde.

Münster, 27. März. Im Dezember 1920 sollte der Sohn des Landwirts Henneweg in Lippramsdorf das Elternhaus zu seiner Primizfeier in schönstem Schmuck finden. Eine Reihe junger Leute hatte sich nun in dem Hause des Landwirts am Abend des 20. Dezembers zur Ausschmückung eingefunden. Plötzlich drangen vier mit Pistolen bewaffnete Männer in das Haus ein. Die jungen Leute, die zunächst noch an einen Scherz glaubten, drängten schließlich die Burschen dem Eingang zu, worauf zwei der Maskierten flüchteten, zwei andere aber mehrere Schüsse abgaben. Durch einen Schuß wurde der damals 20jährige Bernhard Meinken schwer verletzt und mußte 20 Wochen im Krankenhaus verweilen. Die Polizei konnte bis auf einen gewissen Pätschke die Täter ermitteln, die auch zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt wurden. Pätschke blieb trotz aller Nachforschungen verschollen.

Im Jahre 1931 hatte sich nun ein gewisser Peter Kaiser in Dedersdorf an der Nordseeküste entschlossen, ein junges Mädchen zu heiraten. Bei der nach der Trauung vorgenommenen Nachprüfung der Familienpapiere stellten sich Unstimmigkeiten heraus. Kaiser, der bereits als solcher auch in den Strafregistern der Behörden stand, wurde festgenommen, und schließlich ermittelte man, daß der Festgenommene kein anderer war, als der langgesuchte Heinrich Pätschke. Trotzdem der Bursche hartnäckig leugnete.

Selbst vor dem Schwurgericht in Münster, wo er sich jetzt zu verantworten hatte, blieb er dabei, mit einem gewissen Pätschke nichts zu tun zu haben. Vor Gericht marschierten auch die ehemaligen Spießgesellen des Angeklagten auf, die ihn als ihren Anführer Heinrich Pätschke mit der typischen Narbe am Bein und der Tätowierung auf dem Arm wiedererkannten. Aber auch jetzt blieb der Angeklagte dabei, der Peter Kaiser zu sein. Der Psychiater Prof. Többen nannte den Verbrecher einen Simulanten. Das Gericht kam schließlich zu einer Verurteilung des jetzt 42 Jahre alten Pätschke wegen versuchten schweren Raubes und versuchten Totschlags zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Die Goldstücke im Geheimfach.

Das Geheimnis des alten Schreibtischs.

Kleve. Ein Schreinermeister aus Rindern bei Kleve hatte den Auftrag bekommen, einen alten Schreibtisch, der dem im November 1906 zu Rindern verstorbenen Pfarrer Joh. Bapt. van Bebber gehörte, umzuarbeiten. Dabei entdeckte der Handwerksmeister ein Geheimfach, in dem ein rotes Beutelchen lag, das mit 120 Goldstücken und mit einigen Silbermünzen gefüllt war. Aus einem beiliegenden Schreiben ging hervor, daß dieses Geld für wohltätige Zwecke verwandt werden sollte. Nun wird nach langen, langen Jahren der Wunsch des Stifters doch noch seine Erfüllung finden.

700 Jahre St. Elisabethkirche in Marburg.

Marburg. Die Universitätstadt Marburg feiert in diesem Jahr zwei wichtige Jubiläen, und zwar am 1. Juni den 700 jähr. Gedenktag der Heiligsprechung St. Elisabeths durch Papst Gregor IX. und am 14. August die 700 jährige Wiederkehr der Grundsteinlegung zum Bau des Domes der Heiligen Elisabeth. Anläßlich dieser Gedenktage sind große Feierlichkeiten geplant, zu denen zahlreiche Fremde erwartet werden.

Die Kirche selbst, die bei der vorjährigen Erneuerung im Innern in ihren alten ursprünglichen Farben wieder hergestellt ist, wird in großem Maße für Besichtigungen zur Verfügung stehen. Auch der berühmte Sarkophag und das Mausoleum der Heiligen sind für die Besichtigung freigegeben.

Zum Domkapitular ernannt.

Trier. Der Bischof von Trier hat die durch den Tod des Weihbischofs Dr. Mönch freigewordene Domherrenstelle dem Professor der Dogmatik an dem Priesterseminar zu Trier, Dr. Heinrich von Meurers, übertragen.

Zweijähriges Kind in der Kyll ertrunken.

Kyllburg (Eifel). Am Dienstagmorgen war das zweijährige Töchterchen eines Gemüsehändlers aus Kyllburg, dessen Wohnung in der Unterstadt liegt, plötzlich verschwunden, nachdem es noch kurz vorher auf der Straße beim Spiel gesehen worden war. Die besorgte Mutter schickte ein älteres Mädchen auf die Suche nach der Kleinen.

Das Mädchen kam nach einiger Zeit zurück und brachte das Jäckchen der Zweijährigen, das es am Ufer der immer noch hohes Wasser führenden Kyll gefunden hatte. Das kleine Kind ist also beim Spielen am Ufer der Kyll ins Wasser gefallen und ertrunken. Trotz eifriger Nachforschungen am Flußufer unterhalb der Unfallstelle konnte die Leiche der Kleinen nicht geborgen werden.

Massensturz bei einem Pferderennen.

Sydney. Ein außergewöhnlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch bei einem Pferderennen in Sydney. Zehn Pferde, die dicht aufeinander folgten, wurden in einem Massensturz verwickelt. Drei Pferde waren auf der Stelle tot. Acht Jockeys mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Im Kraftwagen verbrannt.

Siegen. Ein furchtbares Kraftwagenunglück ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der Landstraße Eiserfeld-Siegen. Ein mit zwei Personen besetzter Privatkraftwagen fuhr gegen einen Baum und ging in Flammen auf. Einer der Insassen, der aus dem Wagen heraushing konnte gerettet werden. Es handelt sich um den Siegener Juwelier Moritz, der mit schweren Brandwunden dem Krankenhaus zugeführt wurde. Als die Siegener Feuerwehr eintraf, war der Wagen schon völlig ausgebrannt. Der zweite Insasse, der Kaufmann Wilhelm Kocher, aus Fellbach bei Stuttgart, war in seinem Sitz festgeklemmt und verbrannte bei lebendigem Leibe. Der Wagen ist wahrscheinlich durch eine Panne ins Schleudern gekommen und gegen einen Baum gerast.

Der Goldschatz in der Weide.

Königsberg. Einen überraschenden Fund machten einige Arbeiter in Konarzewo bei Berendt, im Weichselkorridor, als sie eine alte Weide fällten. Zu ihren Füßen rollten nämlich plötzlich mehrere alte Gold- und Silbermünzen. Während die Schatzsucher in anderen Weiden keinen Erfolg hatten, fand man dagegen aber im Ofen des Schulhauses, wo das Holz der goldhaltigen Weide verfeuert worden war, noch mehrere kleine Gold- und Silberklumpen, die Ueberreste der im Ofen geschmolzenen Geldstücke.

Witwenverbrennung in Indien.

Allahabd (Indien). Die barbarische indische Sitte, derzufolge die Witwe sich mit dem toten Ehemann lebendig auf den Scheiterhaufen verbrennen läßt, kommt dank der Wachsamkeit der englischen Behörden immer seltener vor. Am 27. Februar sprang indes in dem Orte Moradabad in der Nähe von Allahabad die Witwe eines Advokaten trotz der Bemühungen der Umstehenden in den brennenden Holzstoß, wo sie mit der Leiche ihres Mannes von den Flammen verzehrt wurde. Der letzte Schrei der Unglücklichen klang wie eine Verurteilung der bekannten hinduistischen Unsitte, die auf der Anschauung beruht: „Was gilt eine Frau ohne den Ehemann?"

Die Eingliederung der Wirtschaft in die DAF.

Berlin, 27. März. Zur Durchführung der Eingliederung der Wirtschaft in die Deutsche Arbeitsfront, worüber wir gestern schon berichteten, sind folgende Vereinbarungen getroffen worden:

I.

Der Beirat der Reichswirtschaftskammer, in dem die Leiter der Reichsgruppen und Hauptgruppen und die Leiter der Wirtschaftskammern vertreten sind, tritt durch Einberufung durch den Präsidenten der Reichswirtschaftskammern und dem Leiter der DAF. mit dem Reichsarbeitsrat, der aus den Leitern der Reichsbetriebsgemeinschaften und der Bezirkswalter (nach der Reichsreform: den Reichsgauwaltern der DAF.) gebildet wird, zu dem Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsrat zusammen. Zu den Sitzungen sind der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister einzuladen. Hauptaufgabe des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrats ist vor allem die Aussprache über gemeinsame wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen, die Herstellung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit aller Gliederungen der DAF. und die Entgegennahme von Kundgebungen der Regierung wie auch der Leitung der DAF. Die Geschäftsstelle der Reichswirtschaftskammer wird zugleich das Wirtschaftsamt für die DAF., das dem Reichswirtschaftsminister untersteht.

In den Bezirken tritt entsprechend dem Vorbild in der Reichsspitze der DAF. der Beirat der Wirtschaftskammer mit dem Bezirksarbeitsrat der DAF. zu dem Bezirksarbeits- und Wirtschaftsrat zusammen. Die Aufgaben des Bezirksarbeits- und Wirtschaftsrates entsprechen den Aufgaben des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates. Die Geschäftsführung der Reichswirtschaftskammer wird zugleich das Bezirkswirtschaftsamt für die DAF.

II.

a) In allen Organen und Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront sowohl fachlicher wie gebietlicher Art sind Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder in möglichst gleicher Zahl an der Führung und Beratung zu beteiligen. Für ihre Berufung ist die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront Voraussetzung.

Bei der Auswahl der Betriebsführer ist darauf Bedacht zu nehmen, daß nach Möglichkeit solche Betriebsführer beteiligt werden, die gleichzeitig in den sachlichen und bezirklichen Gliederungen der auf Grund des Gesetzes vom 27. Februar 1934 gebildeten Organisationen der gewerblichen Wirtschaft mitwirken. Hierbei soll grundsätzlich bei allen Gliederungen der DAF. zum Stellvertreter des Leiters einer Gliederung ein Betriebsführer bestellt werden, sofern der Leiter nicht selbst ein Betriebsführer ist.

b) In den einzelnen fachlichen und gebietlichen Gliederungen der DAF. berufen die Leiter dieser Gliederungen in geeigneten Zeitabschnitten Versammlungen der zu ihnen gehörigen Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder bezw. der Betriebsführer und ihrer Vertrauensmänner ein. In diesen Versammlungen sind Ausführungen zu machen, die vor allem dem Zwecke dienen, bei den Betriebsführern das Verständnis für die berechtigten Ansprüche ihrer Gefolgschaft, bei den Gefolgschaften das Verständnis für die Lage und die Möglichkeiten ihres Betriebes und damit die Voraussetzungen für die Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft zu schaffen. Den Gefolgschaftsmitgliedern und Betriebsführern ist Gelegenheit zu einer Aussprache über den vorgetragenen Gegenstand zu geben.

c) Die Reichsbetriebsgemeinschaften und insbesondere deren örtliche Untergliederungen errichten

Arbeitsausschüsse,

die durch Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder des der Reichsbetriebsgemeinschaft entsprechenden Wirtschaftszweiges in gleicher Zahl zu bilden sind. Die Zahl der Mitglieder dieser Ausschüsse soll die Zahl 12 nicht übersteigen. Mindestens die Hälfte der Mitglieder muß den Mitgliedern des Sachverständigenausschusses beim Treuhänder der Arbeit entnommen werden, der für den betreffenden Wirtschaftszweig gebildet ist. Auf seinen Wunsch soll der Treuhänder der Arbeit zu einer Sitzung hinzugezogen werden. Ebenso kann der Arbeitsausschuß beim Treuhänder den Antrag auf Hinzuziehung des Treuhänders der Arbeit oder seines Beauftragten stellen.

In diesen Arbeitsausschüssen sind zwecks Herbeiführung eines gerechten sozialen Ausgleiches die fachlichen Sonderfragen, insbesondere sozialpolitischer Art, zu erörtern, die Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern des betreffenden Wirtschaftszweiges (unabhängig von den nach b) zu erörternden Fragen) gemeinsam sind. Hierzu gehören insbesondere die überbetrieblichen Fragen, die nach den Bestimmungen des AOG. der alleinigen Entscheidung der zuständigen staatlichen Organe (Treuhänder der Arbeit) unterliegen. Sofern es sich um Angelegenheiten eines einzelnen Betriebes handelt, müssen bei Erörterungen hierüber im Arbeitsausschuß Betriebsführer und Vertrauensmänner des beteiligten Betriebes hinzugezogen werden. Betriebsbesichtigungen dürfen nur von den in der Verfügung der DAF. über Betriebsbesichtigungen vom 10. Oktober 1934 genannten Hoheitsträgern und DAF.-Waltern im Einvernehmen mit dem Betriebsführer des zu besichtigenden Betriebes erfolgen.

Sofern eine Entscheidung über den zur Erörterung stehenden Gegenstand notwendig ist, erfolgt sie allein durch den Treuhänder der Arbeit nach Maßgabe der Bestimmungen des AOG. Dabei soll der Ausschuß das Ergebnis seiner Beratungen als Material den Treuhändern der Arbeit und deren Sachverständigenausschüssen zuleiten.

Zur Behandlung von Einzelstreitigkeiten, die zur Zuständigkeit der Arbeitsgerichte gehören, sind lediglich die

Rechtsberatungsstellen der DAF.

berufen.

Diese Vereinbarung wendet sich gleichermaßen an Unternehmer wie an Arbeiter. Sie mahnt die Unternehmer erneut an die Pflichten, die sie als Führer der Betriebe ihrer Gefolgschaft gegenüber haben. Der Erfolg der Unternehmertätigkeit steht und fällt mit der Treue, dem Fleiß und der Tüchtigkeit der Gefolgschaft. Gegenseitiges Verständnis, gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Rücksichtnahme sollen Grundlage und Ziel der neuen Zusammenarbeit dieser sozialen Selbstverwaltung sein. In der Gewißheit, daß alle Beteiligten ihre Pflicht im nationalsozialistischen Geiste auffassen werden, hat unser Führer der soeben verlesenen Vereinbarung seine Billigung gegeben mit einem von ihm persönlich gezeichneten Erlaß, den ich nunmehr ebenfalls verlese und in die Herzen aller verantwortungsbewußten Unternehmer und Arbeiter eingraben möchte. Ich bin gewiß, daß Sie diesen Erlaß unseres Führers beantworten werden mit dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue in der Aufbauarbeit an unserem deutschen Volke.

Schiffsverkehr im Rhein-Ernthafen zu Neuß a. Rh.

Angekommen: Seedampfer „Fortuna" von Düsseldorf; Güterdampfer „Trostwyk" von Amsterdam; Güterdampfer „Molenwyk" von Heerdt; Motorschiff „Leda" von Düsseldorf; Motorschiff „Hendrika" von Düsseldorf; Motorschiff „Cornelia" von Norden; Motorschiff „Anthonie 2" von Wieringermeer; Motorschiff „Lauria" von Düsseldorf; Kahn „Whk-dienst 13" von Amsterdam; Kahn „Christina" von Düsseldorf; Kahn „Hugo Stinnes 26" von Heerdt; Kahn „Whkdienst 18" von Amsterdam; Kahn „Cornelia" von Rotterdam; Kahn „Gedria" von Rotterdam; Kahn „Pius" von Rotterdam; Kahn „Femina" von Rotterdam; Kahn „D. A. P. G. 9" von Rotterdam; Kahn „Wagner" von Leverkusen; Kahn „Riesha" von Duisburg.

Abgegangen: Seedampfer „Fortuna" nach Köln; Güterdampfer „Trostwyk" nach Bonn; Güterdampfer „Molenwyk" nach Köln-Mülheim; Motorschiff „Leda" nach Ruhrort; Motorschiff „Hendrika" nach Antwerpen; Motorschiff „Han" nach Ruhrort; Kahn „Femina" nach Köln; Kahn „Sani 12" nach Ruhrort.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Oase 118 (Neuß). Für Anzeigen: Heinrich Kloer (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Neuß. — DA II 35 9709

Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

5 N 16/29.

In dem Verfahren betr. den Konkurs über das Vermögen des **Johann Doreu in Holzheim** ist anstelle des Rechtsanwalts Dr. Krücken der Rechtsanwalt Geller in Neuß zum Konkursverwalter ernannt worden.

Neuß, den 23. März 1935.

Amtsgericht.

5 K 49/32.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von (Büderich (b. Neuß) Band 2 Blatt Nr. 62 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

am 2 April 1935, 15¼ Uhr

an der Gerichtsstelle Breite Straße 46, Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Gemarkung Büderich Flur 8 Parzelle Nr. 732/432, Gasse 2 Wohnhaus mit Hofraum, Treibhaus mit Anbau, groß 26,56 ar, Grundsteuermutterrolle Nr. 97, Nutzungswert 660 RM., Gebäudesteuerrolle Nr. 871.

Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerks: 25. April 1932. Als Eigentümer waren damals die Eheleute Wilhelm Waser, Gärtner und Frau Agnes geb. Eichmanns in Büderich zu je ½ eingetragen.

Amtsgericht Neuß.

62 Jahre **Farben** 62 Jahre

Alles zum

Anstrich u. Hausputz

in bekannter Güte bei zeitgemäßen Preisen sowie fachmänn. Auskunft und Beratung bei:

A. G. Scharff

Büchel 14, gegründet 1873

TORNISTER



Akten u Schülermappen. Große Auswahl, niedrige Preise.

Herm. Engelhardt
Neuss, Hermann-Göring-Str. 1



Mit **Gefest** bohnern das ist leicht, im Nu man schönsten Glanz erreicht!

Dosen ca. ½ 1 Rm.-.40, ca. 1 1 Rm.-.75, ca. 2 1 Rm. 1.40.

Miele Staubsauger 80.- bis 135.- RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Großes Ladenlokal

im Hauptstraßenzug per 1. 7. 35 gesucht. Gefl. Offerten unt. V 61 an die Expedition d. Ztg

Arbeitsmarkt

Für Fuhrgeschäft wird ein zuverl.

Knecht

gesucht z. 1. 4. 35. Wo sagt die Exp.

Suche für sofort einen tüchtigen **Pferdeknecht**
Wilhelm Lützem
Gut Lindenhof, Horrem b. Dorm.

Kellerer Mann für Gartenarb. ges. Gärtnerei **Meising** Rheydter Str. 108

Gärtnergehilfe

für Friedhof und Freiland sofort gesucht.
Blumen-Pütz,
Ad.-Hitler-Str. 66

Jg. Mädchen

für vormittags ges. Drususstraße 95.

Suche einen

Jungen

v. 17—18 Jahren d. m. Pferden umgehen kann z. 1. 4. 35
Engels, Kreuzer, Büderich b. D'dorf, Recklenbroicher Straße 74.

Z. 1. 4. kath. kindl.

Mädchen

gesucht für landw. Haushalt, welches schon i. Stellung war
Bwe. Komanns, Norf,
Uedesheimerstr. 4.

Aelteres selbständ.

Mädchen

für klein. besseren Geschäftshaushalt gesucht. Angeb. m. Zeugn.-Abschriften unt. K 60 a. d. Exp. dieser Ztg.

Schulentlass. kath. kräftiges **Mädchen** zum 1. April als Aushilfe gesucht, v. Lande bevorzugt.
Düsseldorf-Heerdt,
Euvener Str. 52, Haltest. Handweis.

Tüchtig., ehrliches **Morgenmädch.** gesucht. Näheres Elisenstraße 19, pt.

Wohnungs-Anzeigen Vermietungen

Große helle **Büro- oder Praxisräume** mit Heizung zu verwieten Schwannstraße 15, Näheres 1. Etage.

Wohnung

3—4 R. m. Werkstätte Nähe Bahnhof zu vermieten. Anfrag. u. H 683 an die Expedition.

3-Zim.-Whg.

I. Etg., Neubau m. Garten zu vermieten. Besichtig. nachmittags. Norf, Goldberg 7.

Möbliert. Zimmer zu vermieten. Hermannstraße 30.

Wohnungs-Anzeigen Mietgesuche

2—3 Zimmer von jungem Ehepaar (Bahnbeamter) z. 1. 5. evtl. früher oder später zu mieten gesucht. Offert. unt. J 59.

An- und Verkäufe

Klein. Haus
in gut. Lage Neuß zu kaufen gesucht. Offert. unt. H 58.

Schweres **Pferd**
zu verkaufen Düsseldorf, Rethelstraße 28,
Bowinckel & Co.,
Telefon 61142.

Rein. Bienenhonig
Brutmaschine für 220 Eier abzugeben
Hillebrecht,
Rheydter Str. 186.

Hochtragende oder frischmelkige **Ziege**
zu verkaufen. Allerheiligen 109.

Beste Speck-Pflanz- **Stangenbohnen**
u. Knubbelbohnen abzugeben.
Otto Wetters, Holzbüttgen.

Kleesamen
Stroh
Runkelrüben
gibt ab
Joh. Schages jun.
Kaarst, Ruf 4384,

100 Zentner **Runkelrüben**
abzugeben.
Pet. Loosen,
Düsseldorf-Heerdt
Alt-Heerdt 59.

Schöne gebrauchte **Küchen-einrichtung**
ditto schwer. Nickelherd mit Aufsatz wie neu spottbillig zu verkaufen.
Hammtorwallstr. 12

Gebr. gut erhaltene **Küche**
zu verkaufen.
Steinhausstr. 80

Gebr. Kinderwag.
billig z. verkaufen
Klara-Fey-Str. 10 I

Gebraucht, guterh. **Kleiderschrank**
zu kaufen gesucht.
Offert. unt. G 57.

Fast neues **Sofa**
billig abzugeben
Rheinwallstr. 5.

Tambour-Flöte
verloren. Abzugeb. gegen Belohnung bei der Geschäftsstelle d. Ztg.

Tapeten kauft man bekannt preiswert u. gut bei **Gust. Wolff**



Besuchen Sie das gemütliche und behaglich Konditorei-Café
M. Uhlenbrock
Neuß – Kapleistraße 60 – Ruf 3219
Versuchen Sie unsere ganz vorzügl. Backwaren und Torten

Riesig billige **Seefische!**



Prima Kabeljau im Ganzen . . . Pfd. 20 Pfg.
Prima Schellfisch im Ganzen . . Pfd. 25 Pfg.
Fischfilet, bratfertig . . . . . Pfd. 30 Pfg.
Echte Monnikendamer . . . 10 Stck. 35 Pfg.
Feinste Rohessbückinge . . . . Pfd. 25 Pfg.
Echte Sprotten . Kiste 18, 2 Kisten 35 Pfg.
Alle Sorten Marinaden aus besten Heringen.
Prima holld. Vollheringe 10 Stck. 40, 60, 70 Pfg.
Prima holld. Vollheringe pur Milchener 10 Stck. 70, 80 Pfg.
— Grosse Auswahl in vollfett. Käse —
Täglich frisch: Kopfsalat, Feldsalat, Gurken, Chiccorre, Blumenkohl, Spinat, Grünkohl.
Feinste „Oberländer Industrie" p. Ztr. 4.30 Mk.
— Alle Bestellungen frei Haus! —
Johann Hilgers,
Adolf-Hitler-Str. 18-20. — Telefon 3027.

Frings & Thelen Nachf.
Inh.: Frau Carl Hüsgen Wwe.
Möbeltransport. Spedition. Lagerung.
Automöbelwagen.



ADLER
Auto-Lenzen NEUSS, Ruf 4775

Erstklassiges eich. **Schlafzimm.** und **Küche** neu, spottbillig zu verkafen. **Brosch,** Hammtorwallstraße 12.

Suche **Gelegenheits-Fahrten** bis 2½ to mit Schnell-Lastwagen Anfrag. unt. F 56

Jung Schlank Gesund durch **Walges Frühstückstee** Paket 1,25 Mk **Drogerie Walge** Niederstr. 17

Einkauf schafft Arbeit!

Wer **möbel braucht** kommt nur zu **Trösser** dort finden Sie die neuesten Modelle der Kölner Messe Sie werd. erstaunt sein über die billigen Preise.
Schlafzimmer von 230 Rm
Küchen von 145 Rm
Möbel von **Trösser** sind bekannt für Qualität und Billigkeit.
Dormagen, Ruf 25
Ausstellung Neuß Oberstraße 73/75.

Möbel
Schlafzimmer
1,80 m Kleiderschr.
2 Betten
2 Konsolen m. Glas
2 Matratzen
1 Frisierkommode mit 3 Spiegel
2 Polsterstühle
2 Schonerdecken
8 Auflagen blaugold schöner **Lichen-ton** mit mit. Nußbaum abgesetzt.
Natur-Küche
Büfett, Anrichte, Tisch und Sessel-Stühle in 4 versch. Modellen sowie **Marken-Herd** und **Kohlenwagen**
RM. **590.-**
D. e Zimmer werden auch **einzeln** abgegeben.
Neueste Messe-Modelle a. Lager
Langjährige schriftliche Garantie.
Krückels Neuß
Hermannsplatz 11

Es geht um **5000 Mk.** im großen BP Preisausschreiben

Eine gute Antwort und ein bißchen Glück, dann sind Sie erster Preisträger und gewinnen **1000 Mark in bar!** Eine einzigartige Gelegenheit, die Sie nicht versäumen dürfen. Sehen Sie sich unser Spezialfenster mit blauer BP Arbeitskleidung an. Dort finden Sie auch den Wortlaut der Preisfrage, die Bedingungen zur Teilnahme und erkennen die Lösung! Prospekte mit Lösungsformularen erhalten Sie kostenlos.

Gottschalk Neuß Niederstraße 1.



Ziehen Sie den Nagel mal mit Ihren Fingern heraus!
Eigenartige Zumutung — Nägel zieht man mit einer Zange — einfach und schnell geht das!
Seltsam, daß viele Menschen die Vorteile anderer Zeit und Kraftaufwand ersparender Hilfsmittel nicht einsehen lernen! Es gibt noch immer Geschäftsinhaber, die auf die Mitarbeit der Anzeige verzichten, obgleich deren durchschlagender Erfolg tausendfach erprobt wurde! Gehen Sie den Weg, den bedeutende Kaufleute gehen — Anzeigenraum der werbestarken NGZ wartet auf Sie!

Rundfunk

Freitag, den 29. März 1935.

6.00: Morgenruf. Anschließend Frühkonzert (Schallplatten).
6.45: Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen. — 7.00: Zeit, Wetter, Morgenruf.
7.15: Morgenkonzert. Was sich unsere Hörer wünschen! Schallplatten).
8.00: Wasserstandsmeldungen.
8.30: Zeit, Wettermeldungen; anschließend: Hilde Bremus: Frauenturnen
8.50: Sendepause. 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10: Schulfunk für Schüler vom 15. Lebensjahre an: Deutsche Laienspiele. Erläutert und geschichtlich entwickelt von Prof. Schneider.
10.45: Ein Deutschland! — Eine Jugend! Gespräch zwischen einem Gebietsführer der HJ und einem Erzieher über Aufgaben der Schule und der Hitlerjugend.
11.10: Funkwerbung der Reichspostreklame (o. Verantwortung d. Intendanten).
11.40: Bauernfunk. Dr. Kosmack: Gewitter mit starken Hagelniederschlägen.
12.00: Musik am Mittag. 12.00: von Breslau: Das Kleine Funkorchester, Leitung: Gustav Rischka. 1. Deutschlands Ruhm, Marsch von Schröder. 2. Vorspiel zur Oper „Turandot" von Weber. 3. Hochzeitsmusik von Jensen. 4. Melodien aus dem Ballett „Klein Idas Blumen" von Klenau. 5. Träume auf dem Ozean, Walzer von Gangl. 6. Zwischenspiel aus „Notre dame" von Schmidt. 13.00: Mittagsmeldungen I — Glückwünsche. — 13.15: Die Funkschrammeln spielen. Dazu singt Willi Schneider und das singende Rheintrio. 1. Das ist der Prater, Marsch von Rebay. 2. Liebelei, Walzer von R. Berger. 3. a) Was nützt dem Mensch das Traurigsein von Rust, b) Heut' bin ich noch im Himmelreich von H. Knorr (Singendes Rheintrio.) 4. Fiakerlied von Pick (Willy Schneider) 5. Eine Rose für dich, Intermezzo von A. Van de Velde. 6. a) Bella Venetia von Schalenberg. b) An der schönen blauen Donau von Strauß, beard. vom Singenden Rheintrio. 7. Das Drahn, das ist mein Leben, Lied von A. Kmoch. (Willi Schneider.). 8. Fidele Schrammeln, Marsch von W. Meyer. — 14.00: Mittagsmeldungen II. — 14.15: Kleine Unterhaltung.
14.45: Sendepause.
15.00: Hier spricht die Energiewirtschaft. Dr. Begemann, Münster: Die Versorgungsbetriebe im Gemeindehaushalt.
15.10: Seefahrt tut not. Dr. jur. Karl Erich Kohlen: Seereise mit dem „Columbus"
15.30: Wirtschaftsmeldungen I. — 15.50: Stimme der Zeit.
16.00: Nachmittagskonzert. Das Kleine Orchester, Leitung: Otto Julius Kühn.
17.30: Zum 200. Geburtstag des Märchen-Musäus. Eine Plauderei von Robert Walter.
17.50: Achtung! Sie hören Hausmusik. Kinder musizieren. Leitung: Hans Leo Asshagen.
18.15: Erzeugungsschlacht. Dr. Erich Mielebrock: Die Kleintierzüchter in der Erzeugungsschlacht.
18.30: BDM-Sport: Mädel auf Fahrt (Ratschläge der Sportwartin).
18.45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II — Sportvorbericht.
19.00: Aus der Tierwelt (Schallplatten).
19.30: Das Wunder der Erbmasse. Sprecher: Walter Groß.
19.50: Momentaufnahme. — 20.00: Erste Abendmeldungen. — 20.10: Sendepause
20.15: Von Hamburg: Reichssendung: Stunde der Nation, Schiff in Not. Hörspiel von Rudolf Kinau: Spielleitung: Dr. Hans Böttcher.
20.55: Volk musiziert. Leitung: Gustav Kneip. Mitwirkende: Ein Bauer spielt zu gleicher Zeit auf zwei Klarinetten; Straßenmusikanten; Zwei Mundharmonika-Gitarristen; Ein 13jähriger Junge spielt Akkordion; Ein Bandonionspieler-Klub und eine Dorfkapelle; Sprecher: Rudi Rauher.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 22.20: Theater im Westen.
23.00: Von München: Tanzfunk. Das Josef Schwarzsche Orchester. (bis 24.00).



Keinen Luxus bei diesen Zeiten!
DER GRÖSSTE LUXUS IST: NICHTINSERIEREN!



1. **Elegantes Schneiderkostüm,**
Herrenstoff, moderne graue Streifen, auf Marocain gefüttert, Gr. 40—48
Mk. 48.-, 54.-

Dazu moderne Blusen
Mk. 6.-, 8.75, 9.75

2. **Vornehmer Frühjahrsmantel**
aus modernem, reinwollenem Frescolong, mode und grau meliert, ganz auf Marocain gefüttert, Gr. 38—48
Mk. 48.-

Peek & Cloppenburg
Düsseldorf, Schadowstr. 31—33.